Nr. 175. | Freitag, den 29. Juli. | 1898

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XVII. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. etc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner G. L. Daube & Co. Emil Kreidner.

Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt.

Lehren der Wahlstatistik.

Wenn die amtliche Wahlstatistik noch längere Zeit auf sich warten läßt, so wird sie in weiteren Kreisen wenig Interesse mehr in Anspruch nehmen, da die einzelnen Parteien bemüht sind, die Stärkeverhältnisse festzustellen, wobei es auf einige tausend Stimmen mehr oder weniger nicht ankommt. Die Mittheilung freilich, welche der Bund der Landwirthe an die Zeitungen versandt hat und die im Grunde genommen nur der Abdruck eines Artikels der „Dtsch. Tagesztg." ist, wird freilich niemand ernst nehmen. Aber selbst wenn die Thatsache richtig wäre, daß die Gesammtzahl der Stimmen, welche auf Candidaten gefallen sind, die dem Bunde mehr oder weniger nahe stehen, über 1 900 000 hinausgehe, so würde das noch immer wenig bedeuten; denn die Zahl der Mitglieder des Reichstags, die der Führung des Bundes der Landwirthe zu folgen gewillt sind, wird durch solche großthuerische Berechnungen nicht erhöht. Von größerem Interesse ist die Berechnung des „Vorwärts", wonach der Procentantheil der Großstädte an der Gesammtzahl der abgegebenen socialdemokratischen Stimmen seit 1881 von 51,62 auf 24,48 gesunken ist; mit anderen Worten, daß die Zunahme der socialdemokratischen Stimmen in den kleinen Städten und auf dem flachen Lande verhältnißmäßig stärker ist, als in den Großstädten. Am deutlichsten tritt das in der Zusammensetzung der socialdemokratischen Partei des Reichstags in den Vordergrund. Während von den bisherigen 46 Mitgliedern 23, also die Hälfte in Großstädten gewählt waren, gehören von den 56 Mitgliedern des nächsten Reichstages nur 22 Großstädten an. Die Zahl der in Klein- und Mittelstädten sowie auf dem flachen Lande gewählten Socialdemokraten ist von 23 auf 34 gestiegen. Der „Vorwärts" zieht aus dieser Thatsache freilich falsche Schlüsse. Es handelt sich keineswegs um einen Sieg der „Ideen des Socialismus" in den ländlichen Bezirken; denn über diese Ideen haben die socialdemokratischen Agitatoren in ihren Reden vorsichtig Schweigen beobachtet. Desto gesprächiger dagegen sind sie in der Vertretung von Forderungen gewesen, deren Erfüllung auf dem Boden der bestehenden Gesellschaftsordnung liegt. Es kommt in dieser Beziehung eine Umgestaltung des socialdemokratischen Programms zur Erscheinung. Wenn socialdemokratische Presse und Redner vielleicht zur Zeit des Socialistengesetzes die „Ideen des Socialismus" verleugnen mußten, um nicht der Maßregelung auf Grund des Socialistengesetzes zu verfallen, so verleugnen sie dieselben im Wahlkampfe, weil Kleinstädter und Bauern die Aufforderung, sich für den socialdemokratischen Zukunftsstaat zu begeistern, entschieden abgelehnt haben würden. Daß der wachsende Einfluß der agrarischen Agitation auf die wirthschaftliche Politik der Regierung der Socialdemokratie es erleichtert hat, mit den Waffen der bürgerlichen Parteien, anstatt mit den eigenen zu kämpfen, liegt auf der Hand. Es giebt — das müssen wir immer wiederholen — kein anderes Mittel, dem Vordringen der Socialdemokratie auf dem Lande Schranken zu setzen, als der Politik der conservativen Agrarier den Einfluß auf Gesetzgebung und Verwaltung abzuschneiden.

Die Zahlen, welche der „Vorwärts" als Beweis für seine Schlußfolgerungen anführt, sind folgende: Es wurden Stimmen abgegeben:

	im ganzen Reich	in den Großstädten	Procentantheil der Großstädte
1881	311 965	161 059	51,62
1893	1 786 738	555 343	31,08
1898	2 120 000	625 000	29,48

Als großstädtische Wahlkreise rechnet der „Vorwärts" folgende 35: Berlin I bis VI, Hamburg I bis III, München I und II, Breslau I und II, Dresden I und II, Altona, Chemnitz, Nürnberg, Braunschweig, Stettin, Elberfeld-Barmen, Hannover, Königsberg i. Pr., Frankfurt a. M., Magdeburg, Bremen, Stuttgart, Halle a. S., Leipzig, Straßburg i. Els., Düsseldorf, Köln, Danzig, Aachen, Krefeld. Für die socialistische Agitation ergiebt sich, so schließt der Artikel des „Vorwärts", die praktische Forderung, für die Zukunft die agitatorischen Kräfte möglichst auch in den kleineren Städten, sowie auf dem flachen Lande nutzbringend zu verwerthen. „Dadurch wird nicht bloß die raschere Gewinnung dieser Bevölkerungsschichten für die Ideen des Socialismus erreicht, sondern auch ganz besonders dafür gesorgt werden können, daß die Stärke unserer parlamentarischen Vertretung in ein günstigeres Verhältniß zur Zahl der socialistischen Wähler gesetzt wird."

Politische Tagesschau.

Danzig, 28. Juli.

Das Befinden des Fürsten Bismarck.

Berlin, 27. Juli. Die „Hamburger Nachrichten" erhalten über das Befinden des Fürsten Bismarck folgende authentische Auskunft: Das Befinden ist unverändert. Der Schlaf in der letzten Nacht war gut. **Es ist kein Grund zur Beunruhigung vorhanden.**

Zu dem Redacteur des „Berl. Lok.-Anz." sagte Geheimrath Schweninger: Fürst Bismarck hatte eine gute Nacht und ist aufgestanden. Er fühlt sich verhältnißmäßig wohl. Eine Gefahr ist gegenwärtig nicht vorhanden; in Folge dessen beabsichtigt Schweninger heute noch Friedrichsruh zu verlassen, um eine kurze Reise nach Sachsen zu unternehmen. Das Körpergewicht des Fürsten Bismarck ist in Abnahme begriffen, augenblicklich beträgt es 187 Pfund. Der Humor ist leidlich, Grund zur ernsteren Beunruhigung ist augenblicklich nicht vorhanden. Ende dieser Woche wird der baierische Minister v. Crailsheim zum Besuch in Friedrichsruh erwartet.

Leipzig, 27. Juli. Die „Neuesten Nachrichten" veröffentlichen durch Extrablatt: Auf eine directe Anfrage in Friedrichsruh geht uns folgendes Telegramm zu, durch welches die von Berlin aus verbreiteten schlimmen Nachrichten erfreulicherweise gemindert werden: Die Nacht war besser, es ist kein Grund zur Beunruhigung vorhanden. In einem gestern Abend zwischen 7 und 8 Uhr aus der nächsten Umgebung des Fürsten Bismarck in Friedrichsruh an den Gewährsmann unseres Blattes aufgegebenen Brief heißt es: Das Befinden des Fürsten läßt zu wünschen übrig, doch scheinen ernstliche Bedenken ausgeschlossen zu sein. Auch der Appetit ist im ganzen gut. Wir sammeln täglich ein Gericht Steinpilze und noch jeden Abend durfte er sie essen. Das ist schon eine große Freude.

Berlin, 28. Juli. Die Meldungen verschiedener Morgenblätter aus Friedrichruh besagen, daß in dem **Befinden des Fürsten Bismarck**, den ein starker **Anfall seines Nervenleidens** aufs Lager geworfen hat, im Laufe des Mittwochs eine **Besserung** eingetreten sei. Indessen werden Graf Herbert und Graf Wilhelm Bismarck bis Ende der Woche in Friedrichsruh verbleiben. Dem „Kleinen Journal" zufolge äußerte Geheimrath Schweninger, er hoffe ganz bestimmt, daß Fürst Bismarck ein sehr **hohes Alter** erreichen werde.

Berlin, 28. Juli. Der Berliner „Lokalanzeiger" meldet heute: Schlimm ist die große **Mattigkeit** des Fürsten Bismarck.

Die Hamburger Abendblätter stellen den Zustand des Fürsten **sehr ungünstig** dar, nur die „Hamburger Nachrichten" erklären, die schlimmen Nachrichten seien unbegründet.

Die „Vossische Zeitung" schreibt: Fürst Bismarck ist **schwer krank**, sein Befinden hat sich zwar gebessert, trotzdem ist Grund zu Besorgnissen vorhanden.

Freiherr v. Crailsheim besucht, wie schon gemeldet, den Fürsten Bismarck, bevor er seine Nordlandreise antritt. Er wird in Friedrichsruh speisen und dann sofort seine Weiterfahrt antreten.

Neue agrarische Anregung.

Nach einem in England neuerdings angenommenen Gesetz werden bei der Verzollung an der Grenze bessere Vorkehrungen gegen die Fälschung gewisser landwirthschaftlicher und Gartenbau-Erzeugnisse getroffen und die Zollämter u. a. ermächtigt, die Einfuhr von Milch und Butter aus dem Auslande zu verhindern, falls Proben deren Fälschung ergeben haben. Dasselbe Vorgehen empfiehlt die „Kreuzztg." für Preußen und zwar einfach durch Verwaltungsmaßregeln. In erster Linie empfiehlt sie Maßregeln gegen die Einfuhr von Butter, Margarine, Käse, Schmalz u. dergl. Die Einfuhr von Butter nehme zu, die Ausfuhr ab und zwar seit dem Margarinegesetz. Man nimmt an, daß ein Theil der von auswärts kommenden Butter Margarine enthalte. Nun sind freilich schon im Frühjahr die Zollstationen angewiesen worden, den Polizeibehörden über die Bestimmungsorte der von ihnen abgefertigten Butter-, Käse- und Margarinesendungen rechtzeitig Nachricht zu geben, damit die erforderliche Controle von letzterer Behörde unverzüglich bewirkt werden könne. Die Polizeibehörden sollen dann auf Grund dieser Benachrichtigungen den Eingang der Sendungen feststellen und aus denselben Proben zur Untersuchung entnehmen. Begreiflicherweise ist diese Art der Ueberwachung umständlich und ungenügend und deshalb, meint die „Kreuzztg.", werde die Regierung sich entschließen müssen, schon an der Grenze festzustellen, ob die eingehende Milch, Butter u. s. w. gesundheitsschädlich sei, und insbesondere, ob sie den Bestimmungen des Margarinegesetzes entsprechen, wonach Mischbutter, bestehend aus Butter und Margarine, nicht in den Handel gebracht werden darf. Die Ueberwachung der Einfuhr von Milch sei schon deshalb erforderlich, um der Einschleppung neuer Ansteckungsstoffe aus dem Auslande vorzubeugen. Die „Kreuzztg." übersieht, daß durch eine Verwaltungsmaßregel die Untersuchung der Butter bezw. der Margarine an der Grenze auf Grund des Margarinegesetzes nicht zulässig ist. Man wird sich also, so lange das Gesetz nicht abgeändert ist, mit der Prüfung bei dem Empfänger der eingeführten Waare begnügen müssen. Was die Gefahr der Einschleppung von Ansteckungsstoffen durch ausländische Butter, Milch etc. betrifft, so hat die ministerielle „Berl. Corresp." schon vor längerer Zeit mitgetheilt, daß die in der bacteriologischen Abtheilung des Reichsgesundheitsamtes angestellten Untersuchungen zwar das Vorhandensein von Tuberkelbacillen in 30 von 100 Butterproben — nämlich einheimischen — ergeben haben. Die Untersuchungen, fügte die „Berl. Corresp." hinzu, beschäftigen sich gegenwärtig mit der Frage, ob und inwieweit besondere Umstände vorliegen, welche die gesundheitsschädlichen Eigenschaften der dem menschlichen Körper mit Fettnahrung zugeführten Tuberkelbacillen beseitigen oder einschränken. Für diese Annahme scheint die Thatsache zu sprechen, daß die Tuberculose bei erwachsenen Menschen von den Verdauungsorganen verhältnißmäßig selten ihren Ausgang nimmt. Was von der einheimischen Fettnahrung gilt, gilt natürlich auch von der aus dem Auslande eingeführten.

Was den Versuch der „Kreuzztg." angeht, das Märchen vom gesundheitsschädlichen ausländischen Getreide wieder auf das Tapet zu bringen, so wird daran zu erinnern sein, daß der Director des Reichsgesundheitsamts festgestellt hat, daß gesundheitsschädliche Bacterien im Getreide über-

Geistiger Tod.

Roman von H. v. Schmid.

[Nachdruck verboten.]

17) (Fortsetzung.)

Vierzehntes Kapitel.

Ganz plötzlich in der Nacht, welche Walters Abreise aus W. vorangegangen, war eine gefährliche Verschlimmerung in Tante Marthas Zustand eingetreten.

Als Jella am Morgen in das Zimmer der alten Dame gekommen, hatte sie dieselbe in einer tiefen Erschöpfung gefunden; auch Fieber war vorhanden.

Jella bedauerte, daß Walter bereits in aller Frühe abgereist, nachdem er zu später Stunde aus Elmershort heimgekehrt war.

Die Gesellschaft, über welche Tante Luise zu Thea mit einer gewissen Wichtigkeit als eines bevorstehenden Ereignisses gesprochen und über die die junge Dame so geringschätzig die Nase gerümpft, hatte stattgefunden.

Jella war der an sie ergangenen Einladung nicht gefolgt; sie mußte doch annehmen, daß sie mit Alfred in Elmershort zusammentreffen würde. Eine Begegnung mit ihm wollte sie jedoch vorläufig vermeiden.

Weiter hinaus wollte sie gar nicht denken. Sie litt unsäglich unter dem, was zwischen ihr und Alfred vorgefallen.

Indessen sie hätte ruhig nach Elmershort fahren können — Alfred war nicht dort gewesen, nur Magda war gekommen.

Jella that Walters Abreise insofern leid, als sie voraussah, daß Tante Martha ihrer Auflösung mit Riesenschritten entgegenging.

Da sie glaubte, daß Walters Kommen der Tante lieb sein würde, fragte sie, ob sie ihm telegraphiren solle. Tante Martha war gerade bei vollem Bewußtsein; sie verneinte sehr heftig, mehr durch Gesten, als durch Worte. Das Reden fiel ihr schwer.

Jella wunderte sich über die Ablehnung ihres wohlgemeinten Vorschlages, doch dachte sie, Kranke haben stets ihre Launen und besonderen Wünsche.

Trotzdem schrieb Jella an Walter und theilte ihm mit, daß die Großtante bereits seit zwei Tagen fast immer in einem fieberartigen Halbschlummer liege, aus dem sie nur von Zeit zu Zeit erwache. Doch dürfte die Stunde nicht fern sein, daß sie hinüberschlummern würde ins Jenseits.

Um drei Uhr Nachmittags am selben Tage kam der Arzt. Er war bereits am Morgen dagewesen, constatirte eine Abnahme der Herzthätigkeit und versprach, im Laufe des Abends wiederzukommen.

Jettchen, die ihre ältere Schwester stets als ein höheres Wesen verehrt, und die trotz ihres viel zu kurz gerathenen Verstandes vollkommen begriff, daß Todesfittige das stille Haus am Park umwehten, schlich verstört von einem Zimmer ins andere.

In der Küche brauten sich die beiden Mägde unermüdlich Kaffee. Bei dem dampfenden Getränk kramten sie dann gegenseitig alle selbsterdachten Möglichkeiten aus, welche nach dem Tode der Hausherrin für die beiden Damen, Jella und Jettchen, eintreten könnten.

Um die siebente Abendstunde saß Jella allein am Krankenbett.

Tante Martha schien zu schlafen.

Auf dem runden Tisch vor dem altmodischen Sopha brannte eine Lampe, um das Bett herum herrschte jedoch Dämmerlicht.

Die Umrisse von Tante Marthas Oberkörper, die weiße Nachthaube, welche ihren Kopf umhüllte, zeichneten sich unsicher vor Jellas Blicken ab.

Diese hatte den Kopf in die Hand gestützt und saß unbeweglich da. Ihre Gedanken weilten bei Alfred; sie wußte, er litt um ihretwillen, und sie konnte ihm doch nicht helfen, wenn Gott nicht selber ihnen beiden half.

Da schlug ein schwacher Laut an ihr Ohr.

Sie horchte auf.

„Wünschest du etwas, Tante? Soll ich dir deine Kissen bequemer rücken, oder möchtest du einen Schluck Mandelmilch?"

Allein die Blinde erwiderte hierauf nichts, und wieder war es lautlos still im Gemach.

Plötzlich begann die Kranke unruhig zu werden. In vernehmlichem Flüstern bewegten sich ihre Lippen:

„Ich habe sie wohl erkannt, die Hand, die nach dem Schlüssel suchte und ihn fand — sie streifte meine Linke, ich fühlte deutlich den Wappenring an seinem vierten Finger — Konrads Ring — hundertmal habe ich ihn gesehen — ich würde ihn erkennen unter Tausenden von Ringen. Ja, damals konnte ich noch sehen, in jener seligen Zeit war mein Augenlicht noch nicht erloschen."

„Sie redet irre", dachte Jella angstvoll und wagte nicht, sich von ihrem Platze zu rühren. Ihr war unheimlich zu Muthe, sie saß da wie gelähmt.

„Damals war ich jung und blühend", fuhr Tante Martha in demselben deutlichen Flüsterton fort, „und die Leute sagten, ich sei schön — — aber sie war doch noch schöner als ich — sie, Lisas Tochter. Jella ist ja das Ebenbild ihrer Mutter — von kleinauf — und da wählte er sie, nicht mich . . . Oh, der Jammer, den ich durchgemacht! Konrad starb — aber sein Sohn lebte, sein Sohn Walter, der mir lieb war, als sei er mein eigen Kind. Gott im Himmel, können denn Menschen, die man lange für gut gehalten, über Nacht schlecht werden — grundschlecht? Herr, unser Vater, warum versündigt sich deine Creatur gegen das siebente Gebot? — — Vater, vergieb ihm, die bösen Buben haben ihn verlockt, und die Welt, die gleißende. Vater, vergieb ihm — vergieb Konrads Sohn seine Schuld . . ."

Die mageren Arme vorgestreckt, lag Martha v. Greenhoff da. Noch einmal röchelte sie: „Vater, vergieb ihm!" dann wurde es plötzlich still, ganz still. Jella hielt den Athem an und schaute mit entsetzten, verstörten Augen, wie Tante Martha, gleichsam müde, den Kopf zur Seite neigte und die Arme schlaff niedersinken ließ.

Ein tiefer Seufzer zitterte über die welken Lippen . . . .

Das war das Letzte . . . Martha v. Greenhoff war todt. — —

Jella hatte Walter noch am selben Abend die Todesnachricht depeschirt; gegen Morgen kam die Drahtantwort:

„Bin erkrankt — am Kommen verhindert — höchster Grad Influenza."

Da waren es denn Odo und der Onkel aus Ganzen, welche Jella die Sorge um das Begräbniß und die sonstigen Formalitäten, welche ein Todesfall nach sich zieht, abnahmen.

Thea und ihre Mutter waren inzwischen heimgereist. Odo konnte sich daher ausschließlich, das heißt, so weit es seine Wirthschaft ihm erlaubte, Jella zur Verfügung stellen.

Daß das Parkhaus sobald als thunlich verkauft werden müsse, stand von Anfang an fest. Die Zinsen der paar tausend Rubel, welche das Baarvermögen der Schwestern Greenhoff ausmachten, sollten dazu verwandt werden, Jettchens Pensionsgeld zu bestreiten. Diese sollte in einer achtbaren Familie als Pensionärin untergebracht werden.

Jella kehrte natürlich nach Ganzen zurück, das verstand sich von selbst.

In W. hatte man neuerdings soviel über den Tod und die Beerdigung der „alten Greenhoff" zu reden, daß die Ständchenaffaire und die hinterher ausgebliebene Verlobung Jellas und Alfreds total in den Hintergrund getreten waren.

Nachdem die Siegel von dem Mobiliar der Todten entfernt worden und der Nachlaß in Schubfächern und Schränken geordnet werden konnte, ging Jella eines Tages an diese Arbeit. Das Geld, welches für die Bestreitung der Beerdigungskosten nothwendig gewesen, hatte der Onkel sofort flüssig gemacht. Jella hatte mit den Anordnungen zur Bestattung nichts zu thun gehabt; für die täglichen Ausgaben besaß sie noch Geld in der Wirthschaftskasse, so hatte sie die Summe, welche zur Reparatur des Daches bestimmt war, auch nicht angerührt, da eine dringende Nothwendigkeit hierzu nicht vorgelegen.

Das Dach mußte jedoch reparirt werden, einerlei ob das Haus verkauft wurde oder nicht. Es regnete an einigen Stellen bereits gründlich durch. Ein Haus mit defectem Dach würde auch niemand kaufen wollen.

Jella band sich eine leinene Wirthschaftsschürze vor und machte sich daran, in den Schränken und Kommoden der Tante zu sichten und zu ordnen.

Ganz wehmüthig ward ihr dabei zu Sinn.

Sie hatte die selige Tante Martha ja nicht gerade geliebt, aber die Pflege derselben war ihr derart zur Gewohnheit geworden, daß sie nun manchmal nicht wußte, was sie mit dem Ueberfluß an freier Zeit beginnen sollte.

Nach Ganzen wollte sie nicht eher zurückkehren, als bis im Parkhause alles geordnet und Tante Jettchen irgendwo gut untergebracht worden. Auf das geistesschwache alte Wesen hatte der Tod der Schwester einen erschütternden Eindruck gemacht. In das sonst so stereotyp lächelnde Gesicht war ein schmerzlicher Ausdruck getreten. Jettchen war scheu und ängstlich geworden und folgte Jella fast immer auf Schritt und Tritt. Es war, als ob sie fürchte, daß der Geist der Verstorbenen im Hause umgehe.

Jella selbst fühlte sich seelisch und körperlich recht heruntergekommen; sie hatte das Bedürfniß nach ununterbrochener Beschäftigung. Bei steter Arbeit hoffte sie ihrer trüben Gedanken am ehesten Herr zu werden.

Gleich nach Tante Marthas Tode hatte sie den Schlüssel zum Pult der Blinden, den diese, einer eigensinnigen Marotte folgend, stets unter ihrem Kopfkissen oder in der Tasche ihres Kleides aufzubewahren pflegte, an sich genommen. Sie öffnet das Pult — aber das Geld ist verschwunden.

Mit bebenden Fingern durchwühlt sie die anderen Schubfächer, allein ohne Erfolg.

Plötzlich blitzt eine unheimliche Ahnung in ihr auf — sie erinnert sich deutlich der wirren Reden, welche die Tante in ihrer Todesstunde geführt. Sie hatte von einer Hand gesprochen, welche nach dem Schlüssel getastet . . . an dieser Hand befand sich ein Wappenring . . . Konrads Wappenring . . . Konrad — so hatte Walters Vater geheißen. Und ihn hatte Tante Martha geliebt, er aber hatte ihr eine andere vorgezogen, Jellas Mutter . . .

Nun begreift Jella Tante Marthas Schwäche für Walter; sie erinnert sich auch, daß letzterer dabei gewesen, als sie sich den Schlüssel zum Pult erbeten, um die eben von der Post empfangenen 350 Rubel einzuschließen.

haupt nicht nachgewiesen sind. Es wäre wirklich an der Zeit, daß die extremen Agrarier auf die Agitation gegen das gesundheitsschädliche ausländische Getreide verzichteten, da diese zu Repressalien des Auslandes führen könnte, die unsere Industrie schwer schädigen würde.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

Das Hauptinteresse concentrirt sich heute auf die durch den französischen Botschafter Cambon in Washington eingeleitete Friedensaction. Seine dem Präsidenten Mac Kinley überreichte Note besagt etwa Folgendes: Die Regierungen der Vereinigten Staaten und Spaniens befinden sich in Folge der von Spanien abgelehnten Forderung der Union, Spanien solle Cuba räumen, leider im Kriegszustande. Spanien giebt zu, in dem Waffenkampfe den Kürzeren gezogen zu haben, worunter das Land schwer zu leiden hat. Die Regierung hält deshalb die Zeit für gekommen, wo sie die Mitwirkung der Vereinigten Staaten behufs Beendigung des Krieges nachsuchen kann. Sie stellt daher das Ersuchen durch Vermittelung des französischen Botschafters, von den Bedingungen benachrichtigt zu werden, zu welchen die Vereinigten Staaten bereit sind, Frieden zu schließen. Cambon war nicht in der Lage, dem Präsidenten Mac Kinley zu sagen, zu welchen Concessionen Spanien bereit sei.

Präsident Mac Kinley hat gestern (Donnerstag) dem französischen Botschafter Cambon die Antwort auf den spanischen Friedensvorschlag übermittelt. Wenn Spanien die Zusicherung giebt, daß dem Waffenstillstand ein auf bestimmten allgemeinen Gesichtspunkten basirter Friedensvertrag folgen werde, so wird, wie man glaubt, Präsident Mac Kinley in die Einstellung der Feindseligkeiten einwilligen.

Ueber die **amerikanischen Forderungen** giebt folgende Drahtnachricht Auskunft:

Newyork, 28. Juli. Eine Depesche aus Washington in der „Evening Post" meldet: Der Staatssecretär Day und der stellvertretende Secretär des Staatsdepartements Moore hätten die Grundzüge für die Friedensverhandlungen festgestellt, um sie dem Cabinet zu unterbreiten. Ueber die Einzelheiten wird strengstes Stillschweigen beobachtet, doch kann man mit Bestimmtheit behaupten, daß Folgendes die Hauptpunkte sind:

1. **Aufgeben der spanischen Oberhoheit über Cuba** mit dem Zugeständniß, daß die Bevölkerung Cubas unter amerikanischem Schutze berechtigt ist, sich eine dauernde Regierungsform zu wählen.

2. **Absolute und unbedingte Abtretung von Puertorico** an die Vereinigten Staaten.

3. **Regelung der Philippinenfrage durch eine Conferenz oder Commission.** Die Vereinigten Staaten werden für sich ein Maximum von commerziellen Vortheilen, verbunden mit einem Minimum von Regierungsverantwortlichkeit, beanspruchen. Was die Ladronen und Carolinen und sonstige Errungenschaften betrifft, so wird diese Frage kein Hinderniß für eine sofortige Einigung und Friedensschluß bilden.

Ein Mitglied des Cabinets, welches bei den gestern Abend im Weißen Hause stattgehabten Verhandlungen eine bedeutende Rolle spielte, erklärte heute, es würde sich bei der Frage etwaiger künftiger Besitzungen der Vereinigten Staaten in der Philippinen-Gruppe wahrscheinlich um nicht mehr als eine einzige Insel handeln.

Dem Vernehmen nach werden die Vereinigten Staaten eine **Kriegsentschädigung nicht fordern.** Es sei denn, daß Spanien durch weiteren Widerstand der amerikanischen Regierung weitere schwere Kosten verursachen sollte.

Diese Forderungen stimmen mit dem überein, was in den letzten Wochen über die amerikanischen Absichten in die Oeffentlichkeit gedrungen ist. Die größten Schwierigkeiten wird anscheinend Cuba verursachen. Die Amerikaner wollen zwar zugestehen, daß die Bevölkerung sich eine dauernde Regierungsform wähle, aber die angesehenen Einwohner Cubas fahren fort zu erklären, daß sie eine Annexion durch die Vereinigten Staaten der Unabhängigkeit Cubas vorziehen würden, denn sie würden, wenn Cuba unabhängig werden sollte, Ausschreitungen von Seiten der Aufständischen ausgesetzt sein. Daß diese Befürchtungen nicht so ganz unbegründet sind, geht nicht allein aus dem von uns mitgetheilten Berichte eines unparteiischen englischen Berichterstatters hervor, sondern auch die amerikanischen Berichte sprechen sich unzweideutig dahin aus, daß die cubanischen Insurgenten einer Räuberhorde verzweifelt ähnlich sehen. Es wird immer klarer, daß die größten Schwierigkeiten für die Amerikaner erst nach der Beendigung des Krieges ihren Anfang nehmen werden.

Die kriegerische Action geht unterdessen weiter. Aus **Manzanillo** sind neue Nachrichten nicht gemeldet. Die Amerikaner lagern nahe der Stadt, die Aufständischen unter Calixto Garcia in einer Entfernung von fünf Kilometern von derselben. Dagegen wird von einem neuen Landungsversuch der Amerikaner an der Nordküste der Provinz Santiago de Cuba gemeldet, welcher anscheinend zu dem Zwecke unternommen ist, um die Spanier aus der von ihnen noch behaupteten Stellung bei Holguin zu vertreiben. Es wird darüber telegraphisch gemeldet:

Key-West, 28. Juli. Ein amerikanischer Dampfer machte den Versuch, Mannschaften und Waffen bei **Banes** in der Nähe der Bucht von Nipe zu landen. Dem Anschein nach sind die cubanischen Aufständischen, welche die Landung unterstützen sollten, von Spaniern vertrieben worden. Trotzdem begann der Dampfer seine Ladung mittels kleiner Fahrzeuge zu löschen. Plötzlich eröffneten die 1000 Mann spanischer Cavallerie von einem nahe der Küste gelegenen Walde das Gewehrfeuer. Von den amerikanischen Schützen, etwa 40 an der Zahl, welche die Rückkehr der Expedition an Bord des Dampfers decken sollten, wurden 6 verwundet.

Aus Spanien liegt bis jetzt weiter keine andere Nachricht vor, als daß der arme kleine König nun auch noch die **Masern** bekommen hat. Es wird telegraphirt:

Madrid, 28. Juli. Nach einem heute in der „Gazette de Madrid" veröffentlichten Bulletin wurde der König gestern in Folge eines leichten katarrhalischen Fiebers, welches von einem sich als **Masern** charakterisirenden Gesichtsausschlag begleitet ist, bettlägerig. Die Krankheit verläuft normal.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Juli. Der „**Vorwärts**" veröffentlicht eine **Verfügung des Ministers des Innern v. d. Recke** vom 4. Juli, in welcher die **Regierungspräsidenten** aufgefordert werden, über die Ursachen des **Anwachsens der Socialdemokratie** bei den letzten Wahlen, besonders auf dem platten Lande, unter Beifügung von Flugblättern und anderen Kundgebungen zu berichten.

* **[Duellopfer.]** Einem Pistolenduell, das in der Umgegend von Berlin stattgefunden hat, ist ein Dr. B. zum Opfer gefallen. Er wurde mit einer schweren Schußwunde im Unterleib in die königl. Klinik gebracht, wo er gestern starb. Sein Gegner, ein Dr. A., soll sich der Staatsanwaltschaft gestellt haben. Die Veranlassung zu dem Zweikampfe ist nicht bekannt.

* **[Gegen die Züchtigung der Landleute]** erließ vor fast anderthalb Jahrhunderten Friedrich der Große eine Ordre, welche die „Pos. Ztg." mit Bezug auf gewisse Erörterungen in der Presse in Erinnerung bringt. Die Ordre lautet:

„An die Kurmärkische Kammer. Berlin, den 15. Juli 1749. Dieweil bishero verschiedene Beamte die Bauern mit Stockschlägen übel tractiret haben, Wir aber dergleichen Tyrannei gegen die Unterthanen durchaus nicht gestatten wollen, so wollen Wir, daß, wenn forthin Einem bewiesen werden kann, daß er einen Bauer mit dem Stock geschlagen habe, ersterer sodann deshalb alsofort und ohne einige Gnade auf sechs Jahre zur Festung gebracht werden soll, wenn auch schon der gleiche Beamte der beste Bezahler war. Ihr habt demnach dieses denen Beamten gehörig zu insinuiren und bekannt zu machen, auch wenn forthin der Fall eintreten sollte, daß ein Beamter ein Unterthan geschlagen hat, alsdann von letzterem wider den Beamten Partei zu nehmen. Friedrich."

* **[Eine Massenklage preußischer Städte gegen den Steuerfiscus]** steht in Aussicht. Vor längerer Zeit hatte die Stadt Breslau von dem preußischen Fiscus die Erstattung der Kosten gefordert, welche ihr vor dem Inkrafttreten der neuen Steuergesetze während dreier Jahre durch die Wahrnehmung der Veranlagungsgeschäfte für die Staats-Einkommen- und Ergänzungssteuer erwachsen waren. Diese Forderung war jedoch von dem Steuerfiscus zurückgewiesen worden, worauf die Stadt Breslau gegen ihn die Klage angestrengt hatte. Der Fiscus wurde in erster Instanz durch das Landgericht Breslau zur Zahlung der in Rede stehenden Kosten verurtheilt. Er legte jedoch Berufung ein. Das Oberlandesgericht zu Breslau hat aber die Forderung der Stadt Breslau als berechtigt anerkannt. Die meisten Communalverwaltungen haben nun, soweit bekannt, diese Arbeit für den Fiscus bisher unentgeltlich besorgt. Das Vorgehen der Stadt Breslau wird aber naturgemäß jetzt eine ganze Anzahl von Gemeinden veranlassen, gegen den Fiscus ebenfalls Schritte zu thun, um für die durch das Steuer-Veranlagungsgeschäft ihnen erwachsenden Lasten eine Entschädigung zu erhalten.

* **[Allerbeste Kapitalsanlage.]** Das Organ des Bundes der Landwirthe bringt folgendes Inserat:

Rittergut in feinster Lage der Oberlausitz, 15 Min. von der Kreisstadt, 20 Min. von zwei Bahnhöfen entfernt, directe Bahnverbindung nach Berlin, Halle, Leipzig, Magdeburg, Chaussee nach jeder Richtung, Görlitz in kaum 40 Min. zu erreichen, circa 1800 Morgen groß, wovon circa 1000 Morgen guter Acker mit vollständiger Schlagwirthschaft, 168 Morgen gute Wiesen, 7 Morgen Teich, 20 Morgen Park und Garten, circa 600 Morgen schöner Wald mit theilweise alten Beständen im Werthe von über 100 000 Mark, sehr gute, massive Wirthschaftsgebäude, gewölbte Ställe, vorzügliches herrschaftliches Wohnhaus mit 1 Saal und 12 Zimmern, comfortabel eingerichtet, am großen Park mit 2 Warmhäusern gelegen, selten gute Jagd, neue complete Brennerei mit 15 000 Liter Contingent, vollständiges todtes Inventar mit allen Maschinen, an lebendem Inventar sind vorhanden 10 Pferde, 22 Ochsen, 80 Stück Rindvieh, 10 Schweine, Milchverwerthung mit circa 10 Pfennige pro Liter, Feuerversicherung der Gebäude circa 115 000 Mk., Inventarversicherung 95 000 Mk., Hagelversicherung für Halmfrüchte 50 000 Mk., feste Hypotheken circa 200 000 Mk., seit vielen Jahren in demselben Besitz, soll wegen anderer Unternehmung für den billigen Preis von 380 000 Mk. verkauft werden. Dieses Rittergut bietet neben allen Annehmlichkeiten auch **heute noch allerbeste Kapitalsanlage.**

Solche Inserate müßte doch eigentlich das Organ des Bundes der Landwirthe beanstanden.

Hamburg, 28. Juli. **[Deutsches Turnfest.]** Auf dem Festplatz fand um $6^1/_2$ Uhr Nachmittags Vertheilung der Preise an 128 Sieger statt. Hierauf dankte Ruehl der Stadt Hamburg. Ein Mitglied des Genueser Turnvereins überreichte ein Schmuckstück, ein römischer Turner ein Fahnenband in italienischen Farben namens des Turnvereins der Stadt Rom, sowie ein Begrüßungstelegramm des Königs Humbert. Eine patriotische Rede von Dr. Götz schloß mit „Gut Heil" auf das deutsche Reich. Hierauf wurde mit der Absingung des Liedes „Deutschland, Deutschland über alles" das Turnfest geschlossen. Abends fand ein imposanter Fackelzug statt.

Hamburg, 28. Juli. Das **Turnfest** wurde abends durch die feierliche Vertheilung von Eichenkränzen an 128 Sieger geschlossen. Abends $9^1/_2$ Uhr durchzog ein imposanter Fackelzug von 4000 Fackelträgern die Stadt unter großer Begeisterung einer enormen Menschenmenge.

Von der schlesisch-russischen Grenze, 25. Juli, wird der „Voss. Ztg." geschrieben: Von besonderer Wichtigkeit für den Geschäfts- und Handelsverkehr an der hiesigen Grenze ist eine neue, **die Dienstpflichten und den Waffengebrauch der russischen Grenzwache regelnde Instruction**, die gegen die bisherige Dienstanweisung zum Theil wesentlich **verschärfte Vorschriften** enthält. Danach ist fortan von der Waffe Gebrauch zu machen:

1) zur Abwehr eines jeden gegen die Chargen der Grenzwache gemachten bewaffneten Angriffs, oder wenn diese auf Widerstand oder bewaffneten Widerstand stoßen; 2) zur Abwehr eines, wenn auch nicht bewaffneten, aber von mehreren Personen oder sogar nur von einer Person unter solchen Umständen und Verhältnissen gemachten Angriffs oder geleisteten Widerstandes, wo den Chargen der Grenzwache eine augenscheinliche (!) Gefahr droht; 3) wenn mit Waaren oder Lasten im Bereiche des Grenzrayons passirende oder auf beladenen Schiffen auf dem Grenzfluß fahrende, oder die Grenze in ungesetzlicher Art und Weise überschreitende Personen nach zweimaligem Rufe „Halt" und nach einem nach oben abgefeuerten Warnungsschusse nicht stehen bleiben und die Absicht bekunden, der Verfolgung zu entgehen, und es sich unmöglich erweist, sie einzuholen und festzunehmen; 4) wenn die festgenommenen Personen einen Fluchtversuch machen und es nicht möglich ist, sie einzuholen. Sodann ist der neuen Dienstanweisung die Bestimmung angefügt, daß, so weit es möglich ist (!), in allen den vorbezeichneten Fällen der Gebrauch der Waffe zu vermeiden ist, wenn dem Grenzposten Hilfe und Unterstützung zu Theil wird. Im Falle die Chargen der Grenzwache, die nicht unter einem Commando stehen, von der Waffe Gebrauch zu machen haben, erwägt eine jede von ihnen selbst (!), ob sie mit der kalten oder mit der Feuerwaffe zu handeln hat. Bei Handlungen der Wache im Beistande eines Commandos steht es dem Commandochef zu, die Art des Gebrauches der Waffe zu bestimmen.

Diese neue, außerordentlich dehnbare Instruction öffnet der **Willkür der russischen Grenzwachen** Thür und Thor.

Frankreich.

Paris, 27. Juli. Der Untersuchungsrichter Fabre hat gestern den Herausgeber Sabattier und den Redacteur Marchand vom „Eclair" verhört. Letzterer ist gleichzeitig im Kriegsministerium als Uebersetzer angestellt. Der Untersuchungsrichter befragte Beide über den Artikel des „Eclair" im September 1896, in welchem zum ersten Male das geheime Schriftstück „Canaille de D." enthüllt worden ist. Beide verweigerten die Antwort unter Berufung auf das Redactionsgeheimniß. Die französischen Redacteure können sich glücklich preisen, daß sie nicht unter der Herrschaft des deutschen Preßgesetzes bezw. der deutschen Strafprozeß-Ordnung stehen, dem der Begriff „Redactionsgeheimniß" etwas Unbekanntes ist.

Der Staatsanwalt hat nach einer Besprechung mit dem Generalstaatsanwalt dem Untersuchungsrichter Bertulus seinen Antrag hinsichtlich der Klage des Oberst Picquart gegen den Major du Paty de Clam mitgetheilt. Bertulus wird seinen Beschluß wahrscheinlich morgen bekannt geben. Die Generalstabspresse ist der Meinung, daß der Klage keine Folgen gegeben werden wird.

Paris, 27. Juli. Das Gesetzesblatt wird morgen ein Decret veröffentlichen, welches in Uebereinstimmung mit dem Beschlusse des **Rathes der Ehrenlegion** die **vorläufige Streichung Zolas** aus den Listen der Inhaber der Ehrenlegion ausspricht.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 28. Juli.

Wetteraussichten für Freitag, 29. Juli,
und zwar für das nordöstliche Deutschland:

Vielfach heiter, warm, schwül; auffrischender Wind. Strichweise Gewitter.

* **[Neue Banknoten.]** Die Reichsbank kündigt heute im Annoncentheile an, daß sie in den nächsten Monaten neue Noten zu 1000 und 100 Mk., vom 1. Juli 1898 datirt, ausgeben werde.

* **[Provinzial-Ausschuß.]** Aus den geschäftlichen Mittheilungen des Herrn Landeshauptmanns Jäckel zur Sitzung des Provinzial-Ausschusses am 2. August entnehmen wir Folgendes: Herr Geheimrath Dr. Gerlich-Schwetz hat sein Mandat als Mitglied des westpreußischen Provinzial-Landtages niedergelegt. Die bei der westpreußischen Immobiliar-Feuer-Societät in der Zeit vom 1. April bis 15. Juli 1898 liquidirten Brandentschädigungen haben bei 27 Bränden 153005 Mk. betragen, während in derselben Zeit des Vorjahres bei 131 Bränden 173189 Mk. Entschädigung liquidirt wurden. — In den Provinzial-Irren-Anstalten der Provinz Westpreußen befinden sich gegenwärtig 1431 Kranke und zwar 715 Männer und 716 Frauen.

* **[Uebungen des Beurlaubtenstandes.]** Mit dem gestrigen Tage erreichte die vierzehntägige Uebung der vom 14. d. Mts. ab aus den Landwehrbezirken Danzig, Konitz, Graudenz, Pr. Stargard und Osterode beim 61. und 176. Infanterie-Regiment eingezogenen Mannschaften der Landwehr ersten Aufgebotes ihr Ende. Weitere Uebungen für Reserve-Infanterie finden in diesem Jahre nicht mehr statt. Die **Volksschullehrer** und **Candidaten des Volksschulamtes** üben in diesem Jahre in zwei Abtheilungen und zwar wird die erste Abtheilung zu einer zehnwöchigen Uebung vom 25. August bis 2. November bei dem 14. Infanterie-Regiment in Graudenz, die zweite zu einer sechswöchigen Uebung vom 22. September bis 2. November beim Grenadier-Regiment Nr. 5 in Danzig eingezogen.

* **[Vogelschutz.]** Im Interesse des Vogelschutzes hat der Landwirthschaftsminister durch Verordnung vom 13. Juli bestimmt, daß den Beamten der Staatsforstverwaltung, welchen die Anlegung von Dohnenstrichen in Staatswaldungen gestattet wird, aufzugeben ist, die Dohnen nur während der für den Drosselfang freigegebenen Zeit fängisch zu halten. Nach Ablauf dieser Zeit sind entweder die Dohnen abzunehmen oder die Schlingen an denselben auszuziehen oder ganz zu entfernen. In Jagdpachtverträge, welche den Pächter ausnahmsweise zum Krammetsvogelfang in einer Staatswaldung berechtigen, ist fortan eine gleichartige Vorschrift aufzunehmen. Auch darf der Krammetsvogelfang nicht über den 31. Dezember hinaus ausgedehnt werden.

* **[Besitzwechsel.]** Die der Firma Gebr. Friedmann gehörigen Spritfabriken in Stettin und Neufahrwasser werden in den Besitz der Gesellschaft für Bierbrauereien, Spiritus und Preßhefefabrikation vormals E. Sinner in Grünwinkel bei Karlsruhe übergehen. In der jüngsten Ge-

---

Am Fußende des Krankenlagers sitzend, hatte Walter alles mit angesehen; es war an einem der Tage gewesen, an welchem die Blinde das Bett gehütet.

„Walter ist ein Dieb . . ."

Mit greller, furchtbarer Deutlichkeit standen diese Worte vor Jellas Seele. Und Tante Martha war daran gestorben, daß der Sohn des Mannes, den sie einst geliebt, sich nächtlicherweile eingeschlichen, um das Geld zu entwenden.

Jella malt sich blitzschnell in ihren verstörten Gedanken die ganze Situation aus.

Die Blinde, durch ein Geräusch neben ihrem Bette erwacht, hatte gefühlt, wessen Hand es war, welche die Schlüssel genommen. Sie hört, wie die Goldschieblade, welche beim Aufziehen einen leise knarrenden Ton von sich giebt, geöffnet wird, fühlt, daß die Schlüssel wieder behutsam auf ihren alten Platz geschoben werden, und weiß plötzlich, daß ihr vergötterter Liebling sie auf niedrige Weise bestohlen hat.

Und die furchtbare Gemüthserschütterung, die Folge dieser Gewißheit, wird zur unmittelbaren Ursache ihres jähen Todes.

Dann besinnt sich Jella darauf, daß die Sterbende vom siebenten Gebot gesprochen und gefleht hatte: „Vater, vergieb ihm —"

Jella schwindelt es.

Ihrer Mutter Sohn ein Dieb! Pfui, wie gemein, wie abscheulich!

Es wird ihr schwarz vor den Augen. Die seelische Qual, welche sie seit jener letzten Zwiesprache mit Alfred unausgesetzt erduldet, die Aufregungen, welche der Todesfall mit sich gebracht, machen ihre Rechte geltend — Jella verliert das Bewußtsein.

Jettchen, die sich im Nebenzimmer befindet, vernimmt einen dumpfen Laut. Als sie herbeieilt, sieht sie Jella regungslos vor dem offenen Pult am Boden liegen.

(Fortsetzung folgt.)

Bunte Chronik.

Schlangenkunststücke.

Ein humoristisch veranlagter Zoologe schrieb einmal: „es giebt nichts, das Schlangen nicht ausführen können — außer ein Stachelschwein zu verschlingen." Professor Huxley drückte sich ähnlich aus, indem er sagte: „Mit Ausnahme des Fliegens ist die Fortbewegungsart der Schlange eine unbegrenzte", und Professor Owen, der bekannte Reptilienkenner, meint: „Die Schlangen klettern besser als ein Affe und schwimmen besser als ein Fisch, sie springen wie ein Känguruh und erhaschen, sich durch das Zusammenziehen ihrer Muskeln emporschnellend, den Vogel in der Luft." Und in der That befähigt die ungewöhnlich kraftvolle Muskulatur und die außerordentliche Biegsamkeit ihres Rückgrates und des ganzen Knochengerüstes die Schlange zu ebenso außerordentlich schnellen, wie seltsamen Bewegungen. Im Londoner Zoologischen Garten, so heißt es in einem Artikel der bekannten Zeitschrift „Für Alle Welt", hatten wir Gelegenheit, einige Beweise der Gewandtheit, und fast möchten wir sagen, des speculativen Denkens bei den Schlangen zu beobachten. So sahen wir eine Riesenschlange im Kampfe mit einer Klapperschlange, die ihren Käfig theilte. Nach langem Hin- und Herzausen schlang endlich der Python seinen Schwanz um den Hinterleib seines Feindes, sein Vordertheil kurz hinter dem Kopf um dessen Nacken — dann streckte sich die Riesenschlange aus und die Klapperschlange war mitten durchgerissen! Das Kunststück ging schneller vor sich, als wir dies schreiben. Ebenso interessant war es, die Sperlingsjagd einer Königsschlange mit anzusehen. Regungslos hing das Thier an einem Ast und äugte scharf auf drei Spatzen, die ahnungslos unter ihr herumhüpften. Ein plötzlicher Ruck — und der mittelste Vogel ist von dem Schlangenleib umschlungen, in die Höhe gehoben und bald in dem weiten Schlangenmagen begraben. So schnell und lautlos ging dieser Raub vor sich, daß die beiden anderen Sperlinge gar nichts davon gewahrten und ruhig weiter nach den Würmern im Sande suchten. Sie sind ihrem Schicksal nicht entgangen!

Des Malers Rache.

Ein vielgelesenes französisches Journal plaudert indiscreter Weise folgendes amüsante Geschichtchen aus: Ein hervorragender Pariser Maler erhielt kürzlich den Auftrag, das Porträt der Gräfin K... zu malen. Die Dame war vor Jahren einmal eine gefeierte Schönheit, doch heute erkennt man auf den ersten Blick, daß sie den Fünfzig näher steht als den Dreißig, die sie gewöhnlich für sich in Anspruch nimmt. Die Komtesse wünschte ihr Bild im diesjährigen Kunstsalon ausstellen zu lassen und machte dem Künstler daher entsetzlich viel Umstände. Bald war ihr der Teint zu fahl, bald das Haar zu dunkel, kurz und gut, sie hatte jeden Tag etwas Anderes an dem unter dem Pinsel des vortrefflichen Malers entstehenden Gemälde auszusetzen. Mit bewundernswerther Ruhe malte dieser weiter und that der unzufriedenen Kundin so viel wie möglich den Gefallen, hier und da nach ihrer speciellen Angabe zu ändern. Trotz alledem erklärte die Gräfin, nachdem das Bild fertiggestellt war, daß sie nicht die geringste Aehnlichkeit mit sich herausfinden könnte. Nun endlich riß dem Maler die Geduld, und der vornehmen Dame bedeutend, daß sie durchaus nicht nöthig hätte, das Portrait zu behalten, wenn es ihr nicht ähnlich genug sei, komplimentirte er sie mit ironischer Höflichkeit zur Thür seines Ateliers hinaus. Das Bild, das geradezu ein Meisterwerk genannt werden konnte, blieb als sein unverkauftes Eigenthum zurück. Inzwischen dachte der Künstler darüber nach, auf welche Weise er sich an der Schönen empfindlich rächen könne. Dies sollte ihm nur zu gut gelingen. Mit wenigen Strichen verwandelte er das üppige, elegant frisirte Haar der gemalten Komtesse in wenige einsame Strähnen, die überall die Kopfhaut durchschimmern ließen, und in die schmalen aristokratischen Hände plazirte er zwei lange Flechten falschen Haares. Den Salontisch an der Seite der Gräfin verzauberte er in einen luxuriös ausgestatteten Toilettentisch, auf dem eine ganze Batterie Flacons, Dosen nnd Schächtelchen zu erblicken war. Deutlich konnte man die diversen Etiketts auf den allerlei Kosmetiks enthaltenden Glas-, Porzellan- und Metallbehältern lesen. Da gab es „Lilienmilch", „Schönheitswasser", Haarfarbe, „blond" und zahllose andere Verschönerungsmittel. Der grausame Maler sorgte dafür, daß Madame la Komtesse von guten Freunden erfuhr, welch originelles Gemälde in seinem Atelier von Jedermann bewundert werden könne. Die Gräfin ahnte nicht Gutes und begab sich unverzüglich zu dem raffinirten Künstler. Dieser empfing sie äußerst kühl, und als die Dame zu ihrer grenzenlosen Entrüstung sehen mußte, welche Allotria man mit ihrem nur zu ähnlichen Bildnisse getrieben hatte, beschuldigte sie den Maler der Infamie und drohte, ihn wegen Beleidigung zu verklagen. Achselzuckend entgegnete der Besitzer des beanstandeten Gemäldes, daß Madame selbst erklärt habe, das Porträt unter keiner Bedingung als das ihrige anerkennen zu wollen, und da er als Maler seine Zeit nicht mit unnützen Arbeiten verschwenden könne, habe er das Portrait in ein Phantasiestück umgestaltet und gedenke es unter dem Titel „Die Kokette von fünfzig Jahren" auszustellen. Sicher könne ihm niemand verwehren, mit seinem Eigenthum zu thun, was ihm beliebt. Madame mußte nothgedrungen ihre Machtlosigkeit einsehen und, dem Künstler einen respektablen Check offerirend, bat sie demüthigst, dem Bilde seine frühere Gestalt wiederzugeben und es ihr gütigst zusenden zu wollen.

neralversammlung der Gesellschaft wurde die Erhöhung des Actienkapitals von 4 auf 5 Millionen Mark beschlossen. Die neuen Actien sollen den Besitzern der alten Actien zum Vorzugspreise angeboten werden. Der Erlös ist bestimmt zum Ankauf und Betrieb der vorerwähnten Friedmann-schen Fabriken.

* **[Distanz-Ritt.]** Am 30. Juli wird der diesjährige Distanz-Ritt der Cavallerie-Offiziere des XVII. Armeecorps stattfinden, und zwar wird er in diesem Jahre von der alten Artillerie-Kaserne in Graudenz seinen Anfang nehmen. Dem Sieger winkt bekanntlich der vom Kaiser gestiftete Wanderpreis, der in den letzten Jahren von den Offizieren unseres Leibhusaren-Regiments gewonnen worden ist. Am 1. August sollen die Offiziere wieder in Graudenz eintreffen.

* **[Socialdemokratischer Parteitag.]** Ein socialdemokratischer Parteitag für Ost- und Westpreußen soll am 28. und 29. August in Königsberg abgehalten werden.

* **[Sieger beim deutschen Turnfest.]** Wie uns ein Theilnehmer aus Hamburg telegraphirt, wurden von den Turnern Ost- und Westpreußens in Hamburg proclamirt als zwanzigster Sieger Kreut-Thorn und als fünfundzwanzigster Sieger Matthes-Königsberg.

* **[Stapellauf.]** Der auf der Danziger Schiffswerft und Maschinenbauanstalt von Johannsen u. Co. für die Bromberger Dampfschiffahrts-Gesellschaft Bromberg aus deutschem Stahl neuerbaute Hinterraddampfer ging gestern Nachmittag 3 Uhr vom Stapel, erhielt den Namen „Genetio“ und ist bestimmt, den Frachtverkehr auf der Weichsel von Danzig bis Bromberg zu vermitteln. Das Schiff hat eine Länge von 47,0 Metern, eine Breite von 5,9 Metern und erhält eine Dampfmaschine von 230 HP. mit einem Dampfkessel von 85 Quadratmeter Heizfläche und soll in nächster Zeit dem Verkehr übergeben werden. Auch machten jetzt zwei auf derselben Werft im Auftrage einer französischen Schiffswerft für die russische Regierung erbaute Dampfbagger auf der oberen Weichsel ihre Leistungsproben, welche ein sehr befriedigendes Resultat lieferten; statt der vorgeschriebenen 97 Cubikmtr. Baggergut pro Stunde eines jeden Baggers wurden 130 Cubikmtr. geleistet und die Fahrgeschwindigkeit derselben ergab anstatt 6 Kilometer pro Stunde 6,9 Kilometer, auch war der Kohlenverbrauch ein überraschend günstiger, so daß die Abnahme dieser zwei Dampfbagger durch die russischen Regierungsbeamten erfolgte; es geschieht jetzt die Abtakelung behufs Ueberführung derselben an den Bestimmungsort. Der dritte Dampfbagger wird in diesen Tagen seine Probeleistungen machen, um alsdann gleichfalls nach Rußland überführt zu werden.

* **[Verfrühte Hochzeitsfeier.]** Ueber eine den Betheiligten anfangs recht fatale, später aber mit guter Laune im bösen Zufallsspiel ertragene Störung einer Hochzeitsfeier wird uns von durchaus vertrauenswürdiger Seite unter Bezeichnung der betheiligten Personen Folgendes mitgetheilt:

In unserem Nachbarstädtchen Neustadt versammelte sich da am Sonntag, den 24. d. M., Nachmittags, eine Anzahl Hochzeitsgäste, darunter mehrere (auch die Eltern des Bräutigams) aus Danzig, um am Montag die Hochzeit eines jungen Brautpaares zu feiern. Der Polterabend wurde in üblicher Weise gefeiert und niemand ahnte ein Hinderniß, das am nächsten Tage der Hochzeit entgegentreten sollte. Am Montag Vormittag um 9 Uhr — eine Stunde später sollte die standesamtliche Trauung stattfinden — wurde der Bräutigam, ein aus Danzig gebürtiger, seit kurzer Zeit aber in Neustadt wohnhafter junger Mann, nach dem Magistratsbureau gerufen, woselbst ihm in Abwesenheit des Herrn Bürgermeisters der Beigeordnete eröffnete, daß die Trauung leider nicht erfolgen könne, da es von dem Standesamt übersehen worden sei, das Aufgebot auch in Danzig zu veranlassen. Der Bräutigam war nicht wenig erschreckt ob dieser Kunde und stellte vor, daß alles bis aufs Letzte zur Hochzeit vorbereitet sei, die Feier nicht mehr aufgeschoben werden könne. Es wurde nun alles Mögliche versucht, eine Dispensation zu erlangen. Der Herr Beigeordnete begab sich mit dem Brautpaare persönlich zum Herrn Landrath, wurde von diesem aber, wie man nicht anders erwarten konnte, abschläglich beschieden. Mit dem Mittagszuge fuhr dann die Braut mit den ihr eingehändigten Acten betreffend das Aufgebot nach Danzig zum Herrn Regierungspräsidenten, um die Trauung zu ermöglichen, während der Bräutigam und die geladenen Gäste in Hoffen und Harren zurückblieben. Der Herr Standesamtsvertreter sowohl als auch der Geistliche der katholischen Kirche in Neustadt, Herr Dekan D., hatten zwar erklärt, daß sie die Trauung auch Abends um 9 Uhr noch vornehmen würden; als die Braut jedoch Abends zurückkehrte, konnte sie nur einen abschlägigen Bescheid überbringen. Der Herr Regierungspräsident hatte den Dispens nicht geben können, aber die Papiere zur weiteren Veranlassung zurückbehalten. Nun floß manch' heiße Thräne. Trüben Auges betrachtete die Braut ihr Hochzeitskleid, das für diesen Tag seinen Zweck verfehlt hatte. Der saftige Braten, die Kuchen und die vorhandenen Getränke harrten ihrer Bestimmung, im fröhlichen Hochzeitsschmause von den Betheiligten genossen zu werden. Nachdem sich die Aufregung einigermaßen gelegt hatte, wurde beschlossen, die nicht stattgefundene Hochzeit dennoch zu feiern und so geschah es. Getanzt wurde bis früh in den nächsten Tag hinein. Wann diesem fröhlichen Anfang der Hochzeitsfeier das hoffentlich ebenso fröhliche Ende derselben nachfolgen wird, hat natürlich noch nicht bestimmt werden können.

* **[Aenderungen im Postengange.]** Vom 1. August treten, wie schon kurz gemeldet, in den Postverbindungen mit den Landorten Stutthof, Heubude, Schellmühl, Kokoschken, Schönbaum und Wotzlaff wesentliche Aenderungen ein, da die Posten nicht mehr bei dem Hauptpostamt, sondern bei dem Postamt 5 (Hauptbahnhof) abgefertigt werden. Zur Bequemlichkeit derjenigen Reisenden, welche das Stutthöfer Personenfuhrwerk benutzen, ist die Anordnung getroffen worden, daß die Personenpost an der bisherigen Abfahrtstelle auf dem Posthof in der Postgasse zur Aufnahme und zum Absetzen von Reisenden vorfährt. Vom Postamt 5 (Hauptbahnhof) erfolgt die Abfahrt um 1 Uhr 5 Min. Mittags, vom Hauptpostamt (Hundegasse) wie bisher 1.15 Uhr Mittags. Von Stutthof erfolgt die Abfahrt um 4.0 Uhr Morg., Ankunft beim Postamt Hauptbahnhof 9 Uhr 10 Morgens (Hauptpostamt 9.0 Uhr). Die Privat-Personenpost Danzig-Schönbaum erhält folgenden Gang: Von Danzig Abfahrt Postamt 5 (Hauptbahnhof) 3 Uhr 5 Min. Morgens (Hauptpostamt 3.15 früh). Ankunft Schönbaum 7.35 Morgens; von Schönbaum Abfahrt Schönbaum 3.35 Nachm., Ankunft Danzig Postamt 5 (Hauptbahnhof) 7.35 Abends. Die Postverbindung zwischen Danzig und Schellmühl erfährt vom 1. August ab eine wesentliche Verbesserung, indem die bisher unterhaltene Fußbotenpost durch eine täglich zweimalige Kariolpost ersetzt wird. Die Kariolpost geht vom Postamt 5 (Hauptbahnhof) 7.20 Morgens und 3.50 Nachm., Ankunft in Schellmühl 7.45 Morgens, 4.15 Nachm., Abfahrt aus Schellmühl 12.15 Mittags und 7.5 Abends, Ankunft Postamt 5 (Hauptbahnhof) 12.40 Mittags, 7.30 Abends. Es treffen daher vom 1. August ab die Postsachen vom Berliner Nachtschnellzuge $1\frac{1}{2}$ Stunden früher als jetzt in Schellmühl ein, was für die dortigen Geschäfte von Wichtigkeit ist. Zwischen hier und Wotzlaff wird vom 1. August einmalige Postverbindung unterhalten; die Kariolpost fährt von Postamt 5 (Hauptbahnhof) 7.15 Morgens, Ankunft Wotzlaff 8.40 Morgens, aus Wotzlaff 5.20 Nachm., Ankunft Danzig Postamt Hauptbahnhof 6.45 Abends. Die Postsachen vom Berliner Nachtschnellzuge, welche jetzt erst gegen 12 Uhr Mittags in Wotzlaff ankommen, kommen künftig daselbst über drei Stunden früher zur Ausgabe. Kokoschken erhält täglich einmal Postverbindung mit Danzig durch Kariolpost: Abfahrt Postamt Hauptbahnhof 7.20 Morg., in Kokoschken 8.35 Morgens; aus Kokoschken 4.45 Nachmittags, an Postamt Hauptbahnhof 6.0 Abends. Heubude behält täglich zweimalige Postverbindung mit Danzig durch Fußbotenpost: aus Danzig Postamt Hauptbahnhof 4.50 früh, 11.45 Vormittags, in Heubude 6.5 früh, 12.30 Mittags; aus Heubude 8.55 Morgens, 5.15 Nachm., an Postamt Hauptbahnhof 10.10 Vorm., 6.30 Abends.

< **[Deutsche Colonial-Gesellschaft, Abtheilung Danzig.]** Der Abtheilung Danzig ist es, wie die „Danz. Ztg.“ bereits berichtet hat, gelungen, den Hauptmann und Compagniechef in der kais. Schutztruppe für Ostafrika, Herrn Ramsay, zu einem Vortrag in Danzig zu veranlassen, der am 3. August, Abends 7 Uhr, im großen Saale des Schützenhauses stattfindet. Herr R. kehrte im April d. J. nach Deutschland auf kurzen Urlaub zurück, er geht voraussichtlich noch im August wieder nach Afrika. Den Wortlaut des Themas, das Herr R. am 3. August behandeln wird, bringen wir in kürzerer Zeit zur Kenntniß unserer Leser. — Herr R. ist seit den achtziger Jahren ununterbrochen in Afrika thätig; zunächst an landwirthschaftlichen Unternehmungen im Witulande betheiligt, nahm er später 1887/88 unter dem Reichscommissariat des Dr. Peters den Lauf des Ulangastromes auf, der heute als fahrbare Wasserstraße nach dem im Vordergrunde des Interesses stehenden Uhehe von größter Wichtigkeit ist; R. ergänzte bei dieser Gelegenheit und bestätigte frühere, durch den Grafen Joachim Pfeil gewonnene Resultate. Beim Ausbruch des großen Araberaufstandes in Ostafrika stellte sich R. dem Reichscommissar v. Wißmann zur Verfügung; er führte unter ihm stets eine Sulu-Compagnie, wurde mehrfach als Stationschef verwandt, betheiligte sich an vielen Gefechten und Expeditionen und wurde am 1. April 1891 in die kais. Schutztruppe übernommen. Im Jahre 1892 führte R. ein Auftrag des Auswärtigen Amtes nach Kamerun, dann kehrte er aber wieder nach Ostafrika zurück und wurde zunächst längere Zeit mit der Führung einer Compagnie betraut. Der deutschen Colonialzeitung vom 26. Dezember 1896 entnehmen wir, daß R. nach $3\frac{1}{2}$monatigem Marsche von der Küste aus in Udschidschi am Tanganyka-See angekommen ist. Der Station Udschidschi hat er dann vorgestanden, bis ihn sein Urlaub endlich in seine Heimathprovinz Westpreußen zurückführte.

* **[Die Yacht „Sigrun“]** des hiesigen Segelclubs „Gode Wind“ ist auf ihrer Fahrt zur Regatta in Memel gestern Nachmittag nach angenehmer Fahrt in Pillau angekommen.

* **[Brandverletzung.]** Der Geschäftsreisende J. K. war gestern Abend, am Tische sitzend, in Folge großer Ermüdung beim Schreiben von Geschäftsbriefen eingeschlafen. Die brennende Cigarre war ihm alsbald aus dem Munde in den rechten Rockärmel gefallen und K. erwachte erst, als ihm bereits die sämmtlichen Bekleidungsstücke am rechten Arme verbrannt und der Arm selbst der ganzen Länge nach durch Brandwunden verletzt war. Hr. K. begab sich sofort ins Lazareth in der Sandgrube, wo er aufgenommen wurde.

* **[Einweihung.]** Das neue Schulhaus der Ebert'schen Mädchenschule Altstädt. Graben 7/9 wird am 2. d. Mts. mit einem feierlichen Festacte seiner Bestimmung übergeben, bei welchem Herr Prediger **Hevelke** die Einweihungsrede und das Gebet halten und der Schulvorsteher Herr Prediger **Mannhardt** eine Ansprache halten wird.

* **[Die Stellung der Molkereien zur Gewerbe-Inspection]** ist in einigen Bundesstaaten zweifelhaft oder vielmehr unzweifelhaft, indem man sich entschieden hat, die Molkereien, die von Genossenschaften betrieben werden, als landwirthschaftliche Nebenbetriebe aufzufassen. Damit sind diese Unternehmungen der Gewerbeaufsicht entzogen. Dagegen gelten die in den Händen einzelner Personen befindlichen Anlagen gleicher Art nach wie vor als aufsichtspflichtig, so daß bei zwei dicht neben einander liegenden Molkereien, die ganz gleich groß sind, die von der Genossenschaft betriebene weder auf Unfallverhütungsvorschriften noch auf die Einhaltung der Sonntagsruhe, noch sonst irgendwie vom Gewerbe-Inspector beaufsichtigt wird, während die Privatmolkerei all diesen Vorschriften unterworfen ist. Es hält daher die „Frkf. Ztg.“ für nothwendig, alle Betriebe von Molkereien gewerbeaufsichtspflichtig zu machen.

* **[Frauenkampf.]** In einem Hause an Niedere Seigen entstand gestern Abend zwischen zwei Frauen ein Streit, der schließlich in eine Schlägerei ausartete, wobei die eine Frau ihre Gegnerin mit einem Stuhlbeine derartig bearbeitete, daß dieselbe erhebliche Verletzungen erlitt. Als Schutzleute herbeigerufen waren, geberdete sich die „Schlagfertige“ wie eine Rasende und versuchte, mit ihrer Waffe noch weiter auf ihre fast besinnungslose Gegnerin einzuschlagen. Da sie sich durchaus nicht beruhigen ließ, wurde sie nach dem Ankerschmiedethurm gebracht.

* **[Wochennachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 17. Juli bis zum 23. Juli 1898.]** Lebendgeboren 45 männliche, 47 weibliche, insgesammt 92 Kinder. Todtgeboren 1 männliches, 1 weibliches, insgesammt 2 Kinder. Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 34 männliche, 30 weibliche, insgesammt 64 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 30 ehelich, 7 außerehelich geborene. Todesursachen: Diphtherie und Croup 2, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 16, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 16, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 15, Lungenschwindsucht 4, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 2, alle übrigen Krankheiten 38, gewaltsamer Tod: Selbstmord 1.

[Polizeibericht für den 28. Juli.] Verhaftet: 7 Personen, darunter 2 Personen wegen Unfugs, 1 Person wegen Körperverletzung, 1 Person wegen Widerstandes, 2 Obdachlose. — Gefunden: 1 Portemonnaie mit 2 Pf. und Fahrkarte für Margarethe Zimmermann, Quittungskarte des Arbeiters Friedrich Drews, 1 Carton, enthaltend: drei Herrenkragen und einen Shlips, Quittungskarte des Arbeiters Albert Austein, 11 Schlüssel am Ringe, 1 Portemonnaie mit 45 Pf. und einer Blechmarke, 1 Pfandschein; am 25. Juni cr. 1 Portemonnaie mit 1,07 Mk., abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizei-Direction. — Verloren: Policebuch Nr. 0 142 655 der Friedrich Wilhelm-Gesellschaft für Magdalena Bertha Groß, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Ω **Berent,** 27. Juli. Gestern Abend gegen 10 Uhr wüthete hier nach mehr als jahrelanger Pause ein größeres Schadenfeuer. In der Werkstätte des Böttchermeisters Kopecki in der Hundegasse brach Feuer aus, welches sich bei der leichten Bauart der Hintergebäude und dem reichlich vorhandenen Nährstoff, bestehend in Böttcherarbeiten, Brennmaterialien etc., für das Feuer rapide ausbreitete und die benachbarten Gebäude des B. Michaeli'schen Grundstückes und das alte Sudhaus der Brauerei ergriff und in kurzer Zeit, begünstigt durch den herrschenden scharfen Wind, in Asche legte. Dem energischen Eingreifen der freiwilligen Feuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen eigentlichen Herd, d. h. dem zusammen gelegenen Gebäudecomplex, zu beschränken. Ueber die Entstehungsart des Feuers schweben die polizeilichen Ermittelungen.

Kammin, 27. Juli. Ein **bedeutender Silberfund** ist auf der Feldmark von Paatzig im Kreise Kammin auf eigenthümliche Weise gemacht worden. Ein blinder Drehorgelspieler, der sich auf einem alten Stubben niedergelassen hatte und zum Zeitvertreib die Erde unter seinem Sitz mit den Fingern durchsuchte, fand mehrere Silberstücke und gab dadurch Veranlassung zur Auffindung eines ganzen Schatzes. Der dem neunten bis zehnten nachchristlichen Jahrhundert angehörende Fund ist einer der größten Funde, die in Pommern gemacht worden sind; nur der Fund von Lupow läßt sich an Umfang und Größe annähernd mit dem von Paatzig vergleichen. Der Paatziger Fund besteht theils aus Silbermünzen, theils aus silbernen Schmuckgegenständen; die einen wie die anderen sind arabischer Herkunft und zur Slavenzeit, ungefähr im neunten bis zehnten Jahrhundert, durch arabische Händler ins Land gebracht worden. Die Schmuckgegenstände sind sehr mannigfaltiger Art: Es finden sich darunter Halsringe, Spangen, Diademe, Ohrgehänge, Armringe, Broschen, Knöpfe und zahllose kleinere Gegenstände, die nur als Fragmente und zu sogenanntem Hacksilber zerkleinert erhalten sind. (Z. f. H.)

Königsberg, 27. Juli. Ein **luftiges Schornsteinfegerstücklein** hat sich auf der Kranzer Eisenbahn zugetragen. In Gr. Raum bestieg ein Schornsteinfegergeselle im Arbeitskostüm und mit seinem Handwerkszeug den nach Kranz fahrenden Zug und gesellte sich zu mehreren auf der Plattform stehenden Herren. Kaum hatte der Zug den Bahnhof Mollehnen erreicht, als der Schornsteinfeger eiligst auf den Perron hinuntersprang, mit affenartiger Behendigkeit eine an das Bahnhofsgebäude gelehnte Leiter hinaufeilte und das Dach und den Schornstein erklomm, um seinen an einer Kugel befestigten Kehrbesen in den Schornstein hinabzulassen und einige Male auf- und abzuziehen. Eben so schnell schwang sich der „Schwarzkünstler“ vom Dache wieder hinunter und stand in demselben Augenblick wieder auf seinem Platze auf der Plattform, als der Zug nach fünf Minuten Aufenthalt weiter dampfte. Dasselbe Manöver wiederholte der Geselle auf den Bahnhöfen in Laptau und Bledau zum großen Ergötzen der Mitreisenden.

* Ueber den **Eisenbahnunfall auf der Haltestelle Gorquitten** geht der „Allensteiner Zeitung“ von der königl. Eisenbahn-Bauabtheilung Bischofsburg noch Folgendes zu: Bei dem Unfalle sind vier Wagen eines Arbeitszuges beim Durchfahren einer Weiche entgleist, wobei zwei Personen getödtet und vier Personen leicht verwundet wurden. Von den Verwundeten befindet sich einer im Krankenhause zu Bischofsburg, die übrigen in häuslicher Pflege. Die Entgleisung ist dadurch entstanden, daß beim Durchfahren der Weiche gegen die Spitze der erste Wagen, der Stellung der Weiche entsprechend, geradeaus fuhr, während die folgenden Wagen aus nicht aufgeklärter Ursache in die Abzweigung einbogen und dabei gleichzeitig die Weiche umstellten.

* **[Zur Behandlung gegen die Tollwuth]** ist der 15 Jahre alte Hirte Johann Reynnewitz aus Judzicken in Ostpreußen in das vor einigen Tagen eröffnete Institut in den Koch'schen Baracken zu Berlin gebracht worden. R. wurde beim Kuhhüten auf dem Felde von einem tollen Hunde gebissen. Das kam zur Kenntniß der Behörden und der Landrath von Marggrabowa ließ den Hirten in das Koch'sche Institut bringen. Er wird dort nach der Pasteur'schen Methode behandelt.

D. **Jastrow,** 27. Juli. Der Arbeiter K. in Bethkenhammer bei Jastrow hat aus Versehen seinen 6jährigen Sohn mit einer Lowry der Gutsbesitzer Kühnemann-schen Feldbahn **überfahren.** Der Knabe gerieth unter die Räder und es wurden dem unglücklichen Wesen beide Beine oberhalb der Knöchel zermalmt. Sofort nach dem Jastrower Krankenhaus gebracht, starb das Kind nach erfolgter Amputation. — Auch in dem Dorfe Pinnow hat sich ein Unglücksfall ereignet. Als die 13jährige Tochter des Besitzers Krüger das vom Felde heimgekehrte Vieh im Stalle befestigen wollte, wurde dieselbe von einem jungen Thier so unglücklich gestoßen, daß bald darauf der Tod eintrat.

Bromberg, 28. Juli. (Tel.) Der hiesige **Brandmeister Pommerenke,** der, wie bereits gemeldet, nach Entdeckung eines Fehlbetrages in der von ihm verwalteten Betriebskasse vom Magistrat vom Amt suspendirt war, ist gestern auf Veranlassung des Staatsanwaltes **verhaftet** worden.

Vermischtes.

Amerikanische Fixigkeit.

An einem Tage verliebt, verlobt, geheirathet. So schnell wie jüngst ein Amerikaner hat sich wohl noch niemand in den Stand der Ehe begeben. Dieser kühne Yankee nahm jüngst, wie Newyorker Blätter erzählen, in einer heiteren Gesellschaft das Frühstück ein. Hierbei fiel ihm eine junge Wittwe auf, die so hübsch war, wie nur irgend eine Wittwe hübsch sein kann. Er verliebte sich mit bemerkenswerther Schnelligkeit in die Dame und machte ihr auch sofort, nicht wie ein schwärmerischer Jüngling in stummer Verzückung, sondern mit entschlossener Beredtsamkeit den Hof. Nach einer halben Stunde war er so weit, daß er seiner Angebeteten einen Heirathsantrag machte, und diese überlegte nicht lange — time is money — sie gab ihr Jawort. „Ich bin kein Freund von langen Verlobungszeiten, liebes Kind“, sagte dann der glückliche Bräutigam. — „Da sind wir eines Sinnes“, erwiderte die Braut, „wir können so bald wie möglich heirathen.“ — „Unter „sobald wie möglich“ verstehe ich sofort“, erklärte dann der Amerikaner, und seine Braut wäre keine echte Tochter des Sternenbannerlandes gewesen, wenn sie nicht auch hierin derselben Ansicht gewesen wäre. Der nächste Schritt, den der Bräutigam machte, war der zum Telephon, durch welches er den Friedensrichter herbeirief. Dieser kam alsbald, er verband das Paar für dieses Leben, und die Frühstücksrunde verwandelte sich in eine heitere Hochzeitsgesellschaft. Abends führte der junge Ehemann sein Weibchen heim. — Der Termin der Ehescheidung ist noch nicht festgesetzt, fügt der Erzähler etwas boshaft hinzu.

Hitze und Trockenheit in Sibirien.

□ **Chabarowsk,** 24. Juli. Aus dem südlichen Theile der festen Tundra werden in Folge anhaltender Hitze und Trockenheit gewaltige Moor- und Waldbrände gemeldet. Tausende von Quadratwerst standen in Flammen. Eine Reihe Dörfer fielen dem Feuer zum Opfer. Schon im vergangenen Jahre hatten besonders in der Gegend von Tarnowa gewaltige Tundrabrände gewüthet.

Kleine Mittheilungen.

* **[Die radelnde Ratte.]** Ein amerikanischer Cyclist hing sein Rad an die Kellerdecke, nicht weit von einem gleichfalls hängenden Brett, auf welchem Nahrungsmittel lagen. Eine Ratte sprang von der Wand auf die Pneumatic des Vorderrades, offenbar in der Hoffnung, von hier aus auf das Brett gelangen zu können. Aber da hatte sich „Mister Rat“ sehr verrechnet, denn das Rad begann sich zu drehen und die Ratte „fuhr“ natürlich mit bis zur höchsten Stelle. Hier konnte sie weder stehen bleiben, noch Halt genug zu einem Sprunge auf das Brett finden . . . Am Morgen fand man das Thier ganz erschöpft und noch immer — „radfahrend“. Und damit ja nichts fehle, fügt das humoristisch aufgelegte Blatt, dem wir diese Hundstagsgeschichte entnehmen, hinzu: der Cyclometer bewies, daß die Ratte über 39 Kilometer „gefahren“ war!

Muskau a. d. Oberlausitz, 28. Juli. Auf der nach Weißwasser führenden Schmalspurbahn sind, wie das „B. T.“ meldet, zwei **Wagen** eines Arbeiterzuges den **hohen Bahndamm hinabgestürzt.** Eine Arbeiterin wurde getödtet und mehrere andere verletzt. Es liegt ein Bubenstück vor.

Newyork, 28. Juli. Wie aus Pinole in Californien gemeldet wird, fand heute in der dortigen **Pulverfabrik** eine Explosion statt. Als man mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt war, ereignete sich eine zweite Explosion, durch welche 5 Personen getödtet und 12 verletzt wurden. Das Auffinden einer Zündschnur weist darauf hin, daß die erste Explosion absichtlich herbeigeführt wurde.

Standesamt vom 28. Juli.

Geburten: Kaufmann Johannes Petersen, T. — Arbeiter Julius Krause, T. — Werftarbeiter Max Witt, T. — Sergeant im Infanterie-Regiment Nr. 176 Gustav Hahn, S. — Musiker Ernst Strejewski, S. — Steindruckmeister Paul Radke, S. — Tischlergeselle Bernhard Wisniewski, S. — Arbeiter Wilhelm Gutzmer, T. — Hausdiener Friedrich Bublitz, 2 S. — Arbeiter Joseph Brzozkowski, S. — Maurerpolier Carl Wegner, S. — Schlosser Joseph Schleger, T. — Maurergeselle Theodor Lange, S.

Aufgebote: Maschinenschlosser Paul Josef Labuch und Antonie Anna Klawikowski zu Neustadt Westpr. — Mechaniker Walter Fritz Wilhelm Wolff hier und Maria Elisabeth Kaninski zu Holm. — Bäckermeister Edwin Kuntz hier und Elsa Klose zu Breslau. — Arbeiter Franz Anton Deyk zu Zigankenberg und Auguste Schwabe zu Nenkau. — Kupferschmiedegeselle Martin Wilhelm Duske und Martha Wilhelmine Senstock, beide hier. — Hofbesitzer Michael Anton Bruno Bialkowski zu Hundertmark und Bertha Laura Falk hier. — Kesselschmiedegeselle Johann Jacob Draganski und Auguste Wilhelmine Jäkel, geb. Tiber, beide hier. — Bierfahrer Friedrich Wilhelm Kirsch und Martha Magdalena Ballentin, geb. Liedtke, beide hier.

Heirathen: Bauunternehmer Joseph v. Knyck-Studzinski und Philomena Skwircz. — Friseur Karl Gehlhar und Hulda Schulz. — Schmiedegeselle Paul Jacobi und Marianna Itrzyk. — Sämmtlich hier. — Bäcker Johann Schröter zu Neustadt (Westpr.) und Margarethe Auguste Rosalie Nägele, hier.

Todesfälle: S. des Zimmergesellen Karl Schaak, 5 M. — S. des Schneidermeisters Albert Ratzsch, 5 M. — S. des Arbeiters Hermann Patzke, todtgeb. — Wittwe Justine Elisabeth Ziehm, geb. Ebel, 43 J. — S. des Schmiedegesellen August Neumann, 1 W. — Rentier Bernard Czerwinski, fast 71 J. — S. des Arbeiters Johann Gröning, 12 W. — Unehel.: 1 T.

Danziger Börse vom 28. Juli.

Weizen loco geschäftslos.

Roggen loco geschäftslos. — **Rübsen** matter. Inländischer 190, 198, 200, 202 M, feiner 205 M, feinster 208, 210 M, abfallend 155, 160 M per Tonne bez. — **Weizenkleie** feine 4,40 per 50 Kilogr. gehandelt. — **Roggenkleie** 4,65, 4,70 M per 50 Kilogr. bez. — **Kleesaat** alt weiß 25 M, alt roth 35 M per 50 Kilogramm gehandelt. — **Spiritus** unverändert. Contingentirter loco 73,50 M nominell, nicht contingentirter loco 53,50 M Br.

Danziger Mehlnotirungen vom 27. Juli.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 20,00 M. — Extra superfine Nr. 000 18,00 M. — Superfine Nr. 00 16,00 M. — Fine Nr. 1 13,50 M. — Fine Nr. 2 11,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 6,00 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 14,00 M. — Superfine Nr. 0 13,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 12,00 M. — Fine Nr. 1 10,40 M. — Fine Nr. 2 8,60 M. — Schrotmehl 9,40 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 6,20 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 5,00 M. — Roggenkleie 5,40 M. — Gerstenschrot 7,50 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 16,00 M. — Feine mittel 15,00 M. — Mittel 13,00 M, ordinäre 11,50 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 18,50 M. — Gerstengrütze Nr. 1 14,00 M, Nr. 2 13,00 M, Nr. 3 11,50 M. — Hafergrütze 16,50 M.

Central-Viehhof in Danzig.

Auftrieb vom 28. Juli.

Bullen 20 Stück. 1. Vollfleischige Bullen höchsten Schlachtwerths — M, 2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere Bullen 27—28 M, 3. gering genährte Bullen 23—24 M. — Ochsen 8 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Ochsen höchsten Schlachtwerths bis zu 6 Jahren — M, 2. junge fleischige, nicht ausgemästete, ältere ausgemästete Ochsen 26—27 M, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere Ochsen — M, 4. gering genährte Ochsen jeden Alters — M. — Kühe 14 Stück. 1. vollfleischige ausgemästete Kalben höchsten Schlachtwerths — M, 2. vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths bis zu 7 Jahren — M, 3. ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte Kühe und Kalben 26—27 M, 4. mäßig genährte Kühe u. Kalben — M, 5. gering genährte Kühe und Kalben — M. Kälber 20 Stück. 1. feinste Mastkälber (Vollmilch-Mast) und beste Saugkälber — M, 2. mittl. Mastkälber und gute Saugkälber 34—35 M, 3. geringe Saugkälber 30—32 M, 4. ältere gering genährte Kälber (Fresser) — M. Schafe 276 Stück. 1. Mastlämmer und junge Masthammel — M, 2. ältere Masthammel 22—23 M, 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) — M. Schweine 141 Stück. 1. vollfleischige Schweine im Alter bis zu $1\frac{1}{4}$ Jahren — M, 2. fleischige Schweine 42—43 M, 3. gering entwickelte Schweine, sowie Sauen und Eber 40—41 M, 4. ausländische Schweine — M. Ziegen —. Alles pro 100 Pfund lebend Gewicht. Geschäftsgang: schleppend.

Direction des Schlacht- und Viehhofes.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 27. Juli. Wind: W.

Angekommen: Paulina, Andersson, Helsingborg, Chamottsteine. — Sexta (SD.), Hoffmann, Flensburg, Güter. — Baltic (SD.), Quiding, Carlskrona, Steine.

Gesegelt: Orient (SD.), Harcus, Leith, Zucker. — Anna Christine, Petersen, Kylley, Ballast. — Sirius (SD.), Tuck, Amsterdam, Güter. — Rebecca (SD.), Mortensen, Raffö, leer. — Loch Garry (SD.), Baird, Söderham, leer.

28. Juli. Wind: SW.

Angekommen: Artushof (SD.), Wilke, Blyth, Kohlen. — Elsie (SD.), Boese, Lynn, Kohlen.

Gesegelt: Ella (SD.), Erichsen, Kopenhagen, Güter.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig. Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Pflastermaterialien für die Strecken Kassub. Markt, Faulgraben, Gammtgasse wird in drei Loosen zur öffentlichen Verdingung gestellt, und zwar in:

Loos 1 die Lieferung von **2700** qm **Reihensteine, 2. Klasse,**
Loos 2 die Lieferung von **750** lfdn. **gerade Bordsteine und 300** qm **Trottoirplatten,**
Loos 3 die Lieferung von **2300 Tons** (à **1000** kgr) **Granitbruchsteine zum Schlagen von Kopfsteinen geeignet.**

Die Lieferung hat frei Lagerplatz Brabank oder Bleihof zu erfolgen.

Angebote nach Maßgabe der hierfür gegebenen Bedingungen und resp. des Verdingungsanschlages sind bis zum

11. August, d. Js., Vormittags 12 Uhr,

im Baubureau des Rathhauses versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen einzureichen.

Die Lieferungsbedingungen liegen während der Dienststunden im Bau-Bureau des Rathhauses zur Einsicht aus, sind daselbst auch gegen Erlegung der Copialiengebühr erhältlich. (9963

Danzig, den 25. Juli 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Auf Grund des für die Stadt Danzig erlassenen Statuts vom 8. Juni 1863, betreffend die Verlegung von Trottoir, und im Anschluß an unsere Veröffentlichung vom 23. April 1895 geben wir hierdurch bekannt, daß im laufenden Jahre nachstehende Straßentheile mit Trottoir versehen werden:

a) schwarzes Meer, südliche Seite,
b) große Berggasse, östliche und südliche Seite, vor Nr. 17 bis 19 und 21 bis 24 der Servisanlage.

Da sämmtliche in diesen Straßen der Trottoirverlegung entgegenstehende Hindernisse beseitigt werden müssen, so ersuchen wir die betreffenden Hauseigenthümer in ihrem eigenen Interesse, die dieserhalb nöthigen Vorkehrungen rechtzeitig zu treffen, namentlich aber die Beseitigung der nach außen aufschlagenden Thüren, Fenster und der in den Bürgersteigen etwa vorhandenen Kellerlucken, Treppen, Stufen pp. möglichst bald zu bewirken.

Danzig, den 20. Juli 1898. (9760

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Ausführung der Erd-, Ramm-, Zimmer- und Maurerarbeiten zur Herstellung eines massiven Bohlwerks am Elektricitätswerk gelangt nach Maßgabe der allgemeinen und besonderen Vertragsbestimmungen zur öffentlichen Verdingung. Hierzu ist ein Termin auf den

8. August 1898, Vormittags 10 Uhr,

im Stadtbaubureau angesetzt. Versiegelte mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zur Terminsstunde bestellgeldfrei dorthin einzusenden.

Die Verdingungsunterlagen liegen während der Dienststunden im Baubureau des Rathhauses zur Einsicht aus, können auch gegen Erstattung der Schreibgebühren von **1,50 M** daselbst bezogen werden.

Die Zeichnungen liegen während der Dienststunden zur Einsicht aus.

Danzig, den 27. Juli 1898. (9881

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung der **I Träger und des sonstigen Eisenzeuges** zur Ausführung eines massiven Bohlwerkes vor dem städt. Elektricitätswerk Danzig gelangt nach Maßgabe der Allgemeinen und besonderen Vertragsbestimmungen zur öffentlichen Verdingung.

Hierzu ist ein Termin auf den

8. August 1898, Vormittags 10 Uhr,

im Stadtbaubureau im Rathhause angesetzt.

Versiegelte, mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind bis zur Terminsstunde bestellgeldfrei dorthin einzusenden.

Die Verdingungsunterlagen liegen während der Dienststunden im Baubureau des Rathhauses zur Einsicht aus und können auch gegen Erstattung der Schreibgebühren von **1,50 Mk.** bezogen werden. Die Zeichnungen liegen ebendaselbst während der Dienststunden zur Einsicht aus. (9880

Danzig, den 27. Juli 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Behufs Verklarung der Seeunfälle, welche der eiserne Dampfer „Carlos", Capitain Witt aus Danzig, auf der Reise von Rotterdam nach hier erlitten hat, haben wir einen Termin auf den

29. Juli 1898, Vormittags 11 Uhr,

in unserem Geschäftslokale, Pfefferstadt Nr. 33—35 (Hofgebäude), anberaumt.

Danzig, den 28. Juli 1898.

Königliches Amtsgericht X. (9207

Bekanntmachung.

In unser Prokurenregister ist heute unter Nr. 1047 vermerkt worden, daß den hierselbst wohnhaften Kaufleuten **Wilhelm Lassner** und **Fritz Heinrich** für die unter Nr. 143 des Gesellschaftsregisters eingetragene hier bestehende offene Handelsgesellschaft in Firma „**Meyer u. Gelhorn**" Kollektivprokura ertheilt ist.

Danzig, den 26. Juli 1898. (9892

Königliches Amtsgericht X.

Bekanntmachung.

In den nächsten Monaten werden Noten der Reichsbank zu 1000 und zu 100 M zur Ausgabe gelangen, welche sich von den in unseren Bekanntmachungen vom 9. October 1895, 9. Januar 1896 und 11. April 1896 näher beschriebenen Reichsbanknoten durch folgende Merkmale unterscheiden:

1) Die Noten sind vom 1. Juli 1898 datirt.
2) Der Pflanzenfaserstreifen ist links vom Ausfertigungsdatum statt wie bisher rechts davon angebracht und bei den Noten zu 1000 M grün, bei den zu 100 M roth gefärbt.
3) Die Noten tragen außer dem bisherigen Wasserzeichen noch ein zweites, welches abwechselnd einen der großen Buchstaben des lateinischen Alphabets zeigt.

Berlin, den 26. Juli 1898. (9851

Reichsbank-Directorim.
Koch. v. Klitzing.

Verdingung

der Herstellung einer neuen Wellblechbedachung für die Kohlengasanstalt auf Bahnhof Dirschau.

Bedingungen und Zeichnungen liegen zur Einsichtnahme in dem Geschäftszimmer der Unterzeichneten aus und können auch gegen kostenfreie Geldeinsendung von 1,50 M von der Unterzeichneten bezogen werden. Zuschlagsfrist 3 Wochen. Die Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Herstellung einer Wellblechbedachung" bis zum 10. August d. Js., Vorm. 11 Uhr, kostenfrei einzusenden.

Dirschau, den 25. Juli 1898.

Königliche Eisenbahn-Betriebs-Inspection I. (9845

Es laden in Danzig:

Nach London:

SS. „Annie", ca. 29./31. Juli.
SS. „Jenny", ca. 8./11. August.
SS. „Agnes", ca. 11./14. August.
SS. „Mlawka", ca. 16./18. August.

Es ladet in London:

Nach Danzig: (9903
SS. „Jenny" ca. 28./31. Juli.

Th. Rodenacker.

D. „Ella",

Capt. Erichsen,

brachte:

F. J. C. 421 1 **Faß Olivenöl,**
J. <> K. 1 „ **Wein**

von Copenhagen,

Umladegüter ex D. „**Adolph Meyer**", hier an.

Die Inhaber der girirten Order-Connossemente wollen sich schleunigst melden bei (9878

Aug. Wolff & Co.

Auction

mit

Stettiner Portland-Cement

Hopfengasse 40.

Freitag, den 29. Juli cr., von **10 Uhr ab,** werde ich im Auftrage der See-Assecuranz-Gesellschaft

25 Tonnen Stettiner Portland-Cement,

welche nur wenig durch Seewasser beschädigt worden sind, an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung versteigern.

Die Herren Maurermeister und Bauunternehmer mache auf vorstehende Auction besonders aufmerksam. (9891

A. Collet,
Auctionator und gerichtlich vereidigter Taxator.

Gepr. Lehrerin

wird **sogleich** für e. Töchterschule gewünscht. (1703
Off. u. **F. 761** a. d. Exped. d. Z.

Ein jung. **Commis** der Cigarren-Branche sofort gesucht. (1691
Off. m. Gehaltsanspr. u. **F. 754** an die Exp. dieser Zeitung erbet.

Ein angehender Kaufmann

wünscht im Französischen während der Monate August u. September Unterricht zu nehmen. (1692
Adr. u. **F. 758** a. d. Exp. d. Ztg.

Junger Kaufm. w. schnellförd. stenographischen Unterricht.
Offerten mit Preisangabe unter **F. 751** an d. Exp. dies. Ztg. erb.

Von jungem Kaufmann wird Unterricht in Latein gewünscht.
Offerten mit Preisangabe unter **F. 750 an die Exp. d. Ztg. erb.**



Nach Putzig

am Freitag, den 29. Juli cr., mit Salondampfer „Drache". Abfahrt Frauenthor 2 Uhr, Westerplatte 2½, Zoppot 3¼, Putzig 7 Uhr. Fahrpreis M 1,50, Kinder M 1,—.

Restauration an Bord.

Tourlinie Danzig—Westerplatte.

Fahr-Abonnementskarten für den Monat **August** zum Preise von:

M 8 für Erwachsene auf dem I. Platz,
- 4 - Kinder unter 12 Jahren auf dem I. Platz,
- 4 - Erwachsene auf dem II. Platz,
- 2 - Kinder unter 12 Jahren auf dem II. Platz.

Zeitfahrkarten, deren Anfangstermin und Giltigkeitsdauer von dem Belieben der Käufer abhängen, für 30 Tage zu gleichen Preisen, bei längerer Dauer Ermäßigung.

Seebad Westerplatte.

Bade-Abonnementskarten, giltig bis Schluß der Saison, zum Preise von:

M 4,— für Erwachsene, } falls eine Dampfer-
- 2,50 - Kinder unter 12 Jahren, } Fahrkarte gelöst ist,
- 5,— - Erwachsene, } ohne gelöste
- 3,— - Kinder unter 12 Jahren, } Dampfer-Fahrkarte,

sind im Bureau, Heilige Geistgasse 84, **parterre,** in den Stunden von 9—12 und 3—6 zu kaufen.

Es sind noch

möblirte Wohnungen

mit und ohne Küche, Veranda oder Balkon, für die 2. Saison für M 100—120, auf Wunsch auch **wochweise** für M 20—30 zu vermiethen.

„Weichsel", Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Actien-Gesellschaft. (9887

Beamten-Verein.

General-Versammlung

Sonnabend, den 30. Juli, Abends 8 Uhr,

im Saale des „**Kaiserhofs**", Heilige Geistgasse.

Tages-Ordnung:

Mittheilung der Jahresrechnung und Geschäftsbilanz für 1897, Bericht der Rechnungs-Revisions-Commission, und Beschlußfassung über die zu ertheilende Decharge.
Beschlußfassung über die Gewinn-Vertheilung.
Mittheilung der Kassenabschlüsse für das 1. und das 2. Vierteljahr 1898, sowie der Verhandlungen über die Kassenrevisionen.
Ersatzwahl der Mitglieder des Vorstandes und Wahl der Stellvertreter, sowie der Revisionscommission.
Beschlußfassung über die Veranstaltung eines Sommerfestes des Vereins.
Verschiedene Mittheilungen in Vereinsangelegenheiten.

Der Vorsitzende.
In Vertretung:
Leidig. (9666

Eine Zuckerin-Tablette

zu 2 Pfennig

ist so süss, dass der Süsswerth von

1 Pfund Zucker nur 12 Pfennig

kostet. 1 Liter Kaffee zu versüssen kostet nur 1 Pfennig.

Zu haben bei:

Rich. Utz
W. Machwitz
Arnold Nahgel Nachf.
A. Winkelhausen
R. Wischnewski
A. Kurowski
Paul Machwitz
Carl Voigt
Franz Weissner
P. Pawlowski
Otto Pegel
Ernst Kunz
Bernh. Kurowski
Joh. Blech
Gust. Mader
Gerh. Loewen
Max Lindenblatt
A. Schmandt
Otto Perlewitz
Caffee-Specialgeschäft, Breitgasse 4
A. Weide jun., Kalkgasse 4
Rud. Moehrke
J. Draczkowski
Gebr. Dentler, Fischmarkt
Walter Moritz
J. v. Dieczelski
Wilh. Hintz
Kuno Sommer
Julius Kopper
Joh. Wedhorn
Heinr. Albrecht
Alb. Hermann
Alexander Wieck
Gustav Henning
P. Zimowski
} in Danzig.

Reinh. Sellke in Danzig — Schidlitz.
A. Radtke in Danzig — Schellingsfelde.
A. L. Wachowski in Stadtgebiet.

Ed. Duwensee
Georg Biber
Johannes Krupka
Auguste Hohnfeldt
} in Neufahrwasser.

H. E. Fast in Oliva.

A. Fast
A. E. Schmidt
A. Weide jun.
} in Zoppot.

A. Fast in Danzig,
Engros-Lager f. Danzig, Umgegend u. Westpreussen.
General-Vertreter für Ost- und Westpreussen:
Adolph Fast, Königsberg i. Pr.

Ludw. Zimmermann Nachf.,

Danzig, Hopfengasse No. 109/110.



Locomotiven, Lowries aller Art,
Gleise, Schienen,
Weichen, Drehscheiben,
neu und gebraucht, kauf- auch miethsweise.
Locomotiv-Transportwagen wird verliehen.

Neu eröffnet! **Seebad Brösen.** An der Chaussee nach Langfuhr.

Neu eröffnet! **Falk's Hôtel.** 5 Minuten vom Strande.

Dem hochgeehrten Publikum Danzigs und Umgegend empfehle ich mein Etablissement angelegentlichst. Angenehme, kühle Räume, große Glas-Veranda. Nur gute Speisen und Getränke. Aufmerksame Bedienung. Unterfahrt. ff. möblirte Zimmer für Badegäste von 20—50 M. (9640

Hochachtungsvoll
Max Falk.

Königl. Preuß. Klassen-Lotterie.

Zur 2. Klasse 199. Lotterie, sind die Loose — bei Verlust des Anrechts — **spätestens** am 8. August cr. zu erneuern. Loose zur **10.** Rothen-Kreuz-Lotterie à M 3,50 sind vorräthig. (1700

R. Schroth,
Königl. Lotterie-Einnehmer.

Johannisbad

im Riesengebirge.

In rein deutscher Gegend. (Das böhmische Gastein.) Saison-Eröffnung 14. Mai. In einer an großartigen Naturschönheiten reichen Gebirgsgegend, in geschützter Lage. Bahnstation: Freiheit - Johannisbad, Oest. Nord-W.-B. Direkter Wagenverkehr mit Durchfahrtsstationen: Breslau, Berlin, Wien und Prag. Große, naturwarme 29° C. Bassin- und wärmere Wannen- und Sprudelbäder Eisenquelle. — 5 Aerzte. Massage. Apotheke. — Elektrische Beleuchtung. — Post- und Telegraphenstation. — Cursalon. — Lesezimmer. — Große Auswahl in- und ausländischer Zeitungen. — Concerte täglich zweimal in der Colonnade und im Waldpark, allwöchentlich Tanzkränzchen. — Gute Restaurants. Hotel- und Privatwohnungen. — Mineralwässer. — Ziegen- und Kuhmolke. — Heilanzeigen: Gegen Nerven- und Rückenmarkleiden, rheumatische und gichtische Zustände, Lähmungen, Skrophulose, Bleichsucht, Frauenkrankheiten, Verarmung des Blutes und Entkräftung nach consumirenden Krankheiten, chronische Hautausschläge. — Empfehlenswerth als Nachkur. Auskünfte ertheilt bereitwilligst die Curkommission in Johannisbad bei Trautenau, (Böhmen). (5098

8000 Mk. werden zur Ablösung einer 2. Hypothek z. 1. Oktober gesucht. Off. u. **F. 752** a. d. Exp. d. Zeit.

12000 Mark

per sofort zu vergeben. (9882
Krosch, Poggenpfuhl 22, pt.

Ca. 20000 Mk.,

erststell., ohne Vermittler, zu verg. Off. u. **F. 757** an d. Exped. d. Ztg

---

Hinter 125000 M Bankgeld werden

18 000 Mark

zur sichern 2. Stelle zum 1. Okt. gesucht. (9101
Gefl. Off. unter **F. 552** an die Exped. dieser Zeitung erbeten.

6000 Mark

zur sicheren Stelle per sofort zu vergeben Poggenpfuhl 22, part.
9833) **Krosch.**



Schiller-Büchse
beste
Conservenbüchse. (9650

Neusser Molkerei 70 & Markth. 94.

Reh,

ganz und zerlegt,
empfiehlt billigst
Carl Köhn,
Vorst. Graben 45, Ecke Melzerg.

Himbeersaft,
Johannisbeersaft,
täglich frisch von der Presse,
empfiehlt (1702
Carl Köhn,
Vorst. Graben 45, Ecke Melzerg.

Unvergleichlich füllkräftig und haltbar sind **Gustav Lustig**'s echt chinesische **Monopol-Mandarindaunen** gesetzl. gesch. das Pfd. M. 2.85

Daunen, wie alle inländ. garantirt neu, 3—4 Pfd. zu gr. Oberbett ausreich. Viele Anerkenn. Verpack. umsonst. Versand nur allein von der Bettfedernfabrik m. elektr. Betrieb

Gustav Lustig, Berlin
S., Prinzenstr. 46.

Rohrgewebe,

beste Qualität, gebe in beliebigem Quantum bei mäßigen Preisen ab.

Ferd. Rzekonski,
Große Allee. (9642

Holzkisten u. Pappkartons in versch. Größen sind bill. zu verk.
Jenny Neumann,
Hundegasse 16. (1698

Für 1 Mark
1 Pfund vorzügl. gebrannten

Kaffee

empfiehlt (9635
Victor Busse,
Häkergasse 56.

An der großen Mühle 1a ist ein möbl. Zimmer zu vermiethen.

Verlag von **A. W. Kafemann, Danzig.**

Neuer verbesserter

Führer

durch die

Provinzial-Hauptstadt Danzig

mit 24 Illustrationen

nebst einem neuen Plane der Stadt und Straßenverzeichniß, sowie einer Karte der Umgebung,

von **E. Püttner.**

Preis 1,50.

Zu haben in jeder Buchhandlung.

Carthaus. Carthäuser Hof,
Hotel u. Restaurant mit großem Saal u. Garten,
empfiehlt sich dem geehrten Publikum.
Bei größeren Gesellschaften und Vereinen bitte um Anmeldung.
G. Jantzen.



Bauhölzer,

kieferne Balken 16/26, 18/26 und 21/26 cm u. s. w., kernig und scharfkantig, Mauerlatten 5/5 bis 10/10 Zoll, Sparren 4/6 Zoll, annenes und kiefernes Kreuzholz, Dachlatten pp. in allen Längen stets vorräthig auf Lager, offerirt (7943

F. Froese, Dampfschneidemühle, Legan.

General-Agentur

einer eingeführten Lebensversicherungs-Bank ist für Westpreußen per bald neu zu besetzen.

Gefällige Offerten von Fachleuten unter **F. 738** an die Exped. dieser Zeitung erbeten. (9836

Ein Buchhalter für ein Speditionsgeschäft,
„ **Reisender für ein Baumaterialwaarengeschäft,**
„ **Verkäufer für ein Eisenwaarengeschäft,**

sowie mehrere **Lehrlinge** für verschiedene Branchen wollen sich melden beim (9843

Kaufmännischen Verein von 1870.
Abtheilung für Stellenvermittelung,
Hundegasse 119, I.

An- und Verkauf

von städtischem

Grundbesitz,

Beleihung von Hypotheken, sowie Baugelder vermittelt (9637

Julius Berghold,
Langenmarkt 17, I.

Ein Sopha, Fauteuil u. Sessel werden zu kaufen gesucht.
Off. u. **F. 745** a. d. Exp. d. Ztg. erb.

Offerire im Auftrage zum sofort. Verkauf u. provisionsfrei ein

Rittergut

im Kr. Stuhm geleg., Größe 936 Morg. incl. 200 Morg. Wies. durchweg massiv. Geb. u. prachtv. Inv. für den Kaufpreis von 180000 M. Ferner ein. Gutsb. von 460 Morg. incl. 60 Morg. Wies. f. 100000 M b. 25000 M Anz. Fern. ein. Gutsbesitz v. 500 Morg. b. Marienburg gelegen. Reflect. woll. sich gütigst persönlich melden bei (9729
J. Heinrichs, Marienburg Westp.

Gutskaufgesuch.

Kleines, selbstständiges Gut, möglichst dicht bei Danzig mit kleiner resp. vorläufig keiner Anzahlung und festen Hypotheken von tüchtigem Landwirth, derzeitigem Gutspächter, zu kaufen gesucht. (9875

Offerten unter Angabe der Bodenverhältnisse, Lage, sowie des genauesten Preises und der eventuell nöthigen Anzahlung erbitte u. **F. 747** a. d. Exp. d. Z.

---

250 Pferd.

Wasserkraft

m. Schleusen, Motoren, 21 Meist.- wie Arbeiter-Wohnungen, hart an Bahnhof und Chaussee, Nähe größerer Wälder u. Hafenstadt, für M 250000 bei M 100000 Anzahlung zu verkaufen. (9806

Reflectanten belieben ihre Adr. u. **F. 685** a. d. Exp. d. Ztg. einzur.

Rohrfigur z. Damenschneiderei zu verkaufen Tobiasgasse 1—2 III.

Fahrräder, Opel I. u. II., à 150 u. 125, zu verkaufen
Johannisgasse 36, part.

Eine rentable Fischräucherei

nebst einem zweistöckigen Wohngebäude, in einer kleineren Stadt, wo Bahn- u. Dampferverbindung ist, steht zum sofortigen freihänd. Verkauf. Näheres in der Expedition dieser Zeitung. (9818

Kochgeschirre, Bodenrummel, Vogelb. zu verkauf. Pfefferstadt 27 II.

Neue Garnitur u. Schlafsopha billig zu verk. Poggenpfuhl 13, II.

An- u. Verkauf

von städtischem

Grundbesitz

sowie Beleihung von

Hypotheken

und Beschaffung von

Baugeldern

vermittelt (5?

Wilhelm Werner,
gerichtlich vereid. Grundstückstaxator,
Milchkannengasse 32, I.

Vortheilhafter Kauf.

Mein Grundstück, Villa, Wohngebäude, Fabrik und 18 Baustellen, an der gr. Allee, zwischen Berg- und Ziegelstraße gelegen, ist bei 100—120000 M Anzahlung zu verkaufen. (9902

Ferd. Rzekonski.

Cigarrengesch. verkäuflich.
Off. u. **F. 753** a. d. Exped. dies. Zeit.

Zu verkaufen

Conditorei

nebst

Garten,

blühendes Geschäft.

Näheres bei **C. Walewski,** Inowrazlaw. (9537

Laden-Einrichtung,

fast neu, für Schuhwaaren, Kurzwaaren, Posamenten, Wollwaaren 2c., sowie Gas-Kronen, Siemens Gas-Ofen, im Ganzen oder getheilt, alles recht gut erhalten, billig zu verkaufen.

M. Baer, Kohlenmarkt 32.

---

3 Baustellen

in Hoch-Strieß, an Langfuhr angrenzend und dicht am Walde, sind zu verkaufen. Genehmigte Bauzeichnungen, durch welche höchste Ausnutzung des Terrains erzielt ist, sind bereits vorhanden.

Otto Richardi,
Baugewerksmeister,
Langfuhr, Hauptstraße 36.